

Weißeritz-Beitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Posten, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 549

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingekauft und
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sebne. — Druck und Verlag: Carl Sebne in Dippoldiswalde.

Nr. 11

Dienstag, am 14 Januar 1930

96 Jahrgang

Brennholzversteigerung.

Sonnabend, den 12. Januar 1930, nachmittags 4 Uhr, sollen in Oppelt's Gasthof in Höckendorf 24 rm weiche Brennholzscheite, 189,5 rm weiche Brennknüppel, 47,5 rm weiche Brennäste und 174 rm weiches Brennholz; aufbereitet in den Abteilungen 108, 113, 117 und 125 der Höckendorfer und Paunsdorfer Seide, meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Forstamt Wendischcarsdorf, am 13. Januar 1930.

Derthliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In letzter Zeit ist an dem Hochbehälter der südlichen Wasserleitung am Steinborn in der Heide eine Sandsteinfäule der Einfriedigung umgebrochen und von dem Verschlussdeckel des Hochbehälters eine Haspel losgewuchtet worden. Sachdienliche Meldungen zu dieser Substant werden an den Gendarmerieposten Dippoldiswalde erbeten.

Dippoldiswalde. Morgen Mittwoch abend 8 Uhr findet im „Schützenhaus“ eine Wiederholung des am Sonnabend schon gehaltenen Lichtbilder-Vortrages der „Selma“ statt. Näheres siehe Inserat.

Dippoldiswalde. Am 10. Januar hielt die Chorvereinigung Dippoldiswalde ihre beinahe vollständig besuchte Jahreshauptversammlung ab. Schneidermeister Wlly erstattete den Kassenericht, E. Schmidt den Jahresbericht. Letzterer verbreitete sich über Choralgefang in den Hauptgottesdiensten, über Proben, kirchliche Aufführungen und sonstige Veranstaltungen. Die Chorvereinigung hat im verflochtenen Jahre viermal eigene, füllende Programme aufgeführt, ferner waren von ihr 21 mal Chöre, 2 mal Quartett, 2 mal Terzett, 6 mal Duett- und 6 mal Gesangsänge auszuführen. 28 Mitglieder haben den Gesangslehren Sachkenntnis in Weisen besucht und waren dort aktiv bei der öffentlichen Feier zur Mittagszeit auf dem Marktplatz. Die Teilnahme der Sänger und Sängerinnen an den Proben und Aufführungen war wiederum sehr gut. Fr. Buchel und Fr. Otto haben während des ganzen Jahres und Fr. Heil während ihrer kürzeren Jugendzeit zum Chöre bei herner Probe und Aufführung gefehlt. Sehr viele andere Mitglieder aller Stimmen haben so wenigere Versäumnisse gehabt, und diese nur aus Gründen der Krankheit oder längerer Ortsabwesenheit, daß man auch bei ihnen häufig von einem lächelnden Besuch sprechen kann. In Sängerkreisen vor allem weiß man ja, daß Erkrankungen der Atmungsorgane gern gleichzeitige auftreten und daß dadurch nicht nur einzelne Sänger ausgeschaltet werden, sondern unter Umständen ein ganzer Chor lahmgelegt werden kann. Wenn die Chorvereinigung mit 15 Mitgliedern ins neue Jahr eintritt, so heißt sie, daß sie die Befähigung der Stimmen möglichst noch verbessern kann und daß ihr der alte Fleiß und die alte Treue ihrer Mitglieder erhalten bleibt.

Dippoldiswalde. Im Stadt-Kassette Laubert hielt gestern abend die priv. Schützengesellschaft ihre erste Jahreshauptversammlung ab. Eine große Zahl Mitglieder hatte sich dazu eingefunden, kein Wunder, daß darüber der Vorsitzende der Gesellschaft, Hella, Bürgermeister Schwand, sehr erfreut war; denn nichts ist für einen Vorsitzenden unangenehmer, als bei wichtigen Beschlüssen nur einen kleinen Mitgliederkreis vor sich zu sehen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Ernst Ahms und Robert Schmidt, die in ähnlicher Weise durch Erheben von den Plätzen geehrt wurden, und berichtete dann in sehr ausführlicher Weise über Vorgänge im Weitzschützenbunde und über eine Bundesversammlung in Döbeln. 1928 war auf der Bundesversammlung in Freiberg beschlossene worden, den Bundesbeitrag von 30 auf 20 Pfg. für das Mitglied herabzusetzen. Damit war der Bund nicht ausgekommen, es kamen Anträge auf Erhöhung des Beitrags auf 1 oder 2 M., ja sogar auf 3 und 4 M. Damit hat sich nun die Döbelner Versammlung zu befassen, zu der auch die Gauvorsitzenden geladen waren. Obige Vorschläge wurden sämtlich abgelehnt und ein neuer Vorschlag zum Beschluß erhoben, zu dem nun jede Gesellschaft Stellung zu nehmen hat. Dieser geht dahin, daß der Bundesbeitrag von 20 Pfg. auf 1 M. erhöht wird und sich gliedert in 50 Pfg. reiner Bundesbeitrag, 30 Pfg. Hofpflicht, und 20 Pfg. Gaubbeitrag, der den Gauen zurücküberweisen wird. Der Bund steht auf dem Standpunkte, daß jede Gesellschaft einem Gau angehören muß, tut sie das nicht, wird sie aber kurz oder lang ausgeschlossen, in diesem Fall verbleiben dann die sonst zurückzustellenden Gaubbeiträge dem Bunde, der infolge der Gau-Angehörigkeit wesentlich mehr Arbeit hat. Die Gauvorsitzenden sollen in Zukunft dem Bundesvorstand angehören, sobald der Gau mindestens 10 Gesellschaften mit mindestens 1000 Mitgliedern umfaßt. Kleinere Gauen können sich dazu zusammenschließen. Dieser Punkt ist aber vom Vorsitzenden des hiesigen Gau's, Schmidt, stark bekämpft worden, in Anbetracht dessen, daß zum Weitzschützen in Roddeberg der große Gau Dresden-Nord, 17 Gesellschaften mit 1200 Mitgliedern, ganze 22 Mitglieder entfaltete, während von dem obergebirgischen Gau (noch nicht 1000 Mitglieder in 9 Gesellschaften) über 300 Teilnehmer gestellt wurden. Hauptfrage bleibt doch schließlich die Regsamkeit im Gau, nicht dessen Größe. Für die 50 Pfg. Bundesbeitrag sollen in Zukunft auch die Ausgaben für eine Reise bis jetzt besonders zu vergebender Sonderleistungen vom Bunde übernommen werden, von allem aber wird auch der Zuschuß beim Bundesbeschießen, das in Zukunft aller vier statt bisher aller drei Jahre abgehalten werden soll, von 6000 auf 12 000 M. erhöht, da sich kein Gemeinwesen mehr bereit findet, von sich aus große Zuschüsse zu leisten. Die Haftpflichtversicherung (von einer Unfallversicherung mußte abgesehen werden) bewegt sich in dem üblichen Rahmen. Der Gaubbeitrag von 20 Pfg. würde, da im obergebirgischen Schützengau nur 10 Pfg. Beitrag erhoben werden, zur Hälfte an die Mitgliedschaften rückvergütet werden. Der Gau ist mit diesem kleineren Betrag bisher gut angekommen. Kurz freilich der Vorsitzende in seinem Referate auch die Tatsache, daß selten der Re-

gierung eine Prüfung der Schießstände durch Sachverständige angeordnet worden und Forstmeister Körner, Wendischcarsdorf, von der priv. Schützengesellschaft Dippoldiswalde erneut um Prüfung des hiesigen Schießstandes gebeten worden ist. Es ist anzunehmen, daß auch diesmal keine Anstände gefunden werden, ob aber in kleineren Gesellschaften alle Schießstände für gut befunden werden, steht dahin. Nach einigen kurzen Anfragen seitens verschiedener Mitglieder an den Vorsitzenden betr. die Bundesbeitrags-erhöhung, wurde diesem für die Beratungen in der Gauvorsitzungs-sitzung am nächsten Sonntag wie für die Bundesversammlung Vollmacht gegeben, nach bestem Gewissen und nach dem Gang der Beratungen für oder gegen den Vorschlag über die neue Bundessteuer abzustimmen. Es wurde auch weiter beschlossen, das Direktorium zu ermächtigen, bei Annahme der Erhöhung auf 1 Mark eine Extraleihe von 50 Pfg. auf den Kopf und fürs Jahr zu erheben. Nummer wurde in die Tagesordnung eingetragen. Schrift-führer Heil erstattete den Jahresbericht und ließ in diesem in kurzen, treffenden Worten noch einmal alle Ereignisse innerhalb der Gesellschaft vorüberziehen. Er betonte, daß alle Veranstaltungen zufriedenstellend verlaufen sind. 10 Direktorenwahlen wurden abgehalten, 126 Mitglieder umfaßte die Gesellschaft zu Jahresbeginn, 123 am Jahresende; 2 schied durch Tod, 5 freiwillig aus, drei wurden neu aufgenommen. Eingehend wurde aller Veranstaltungen, des Konzerts, Fastnachtsoberzuges, Schützenfestes, des Katerbummels nach der Teilnahme, des Damenwettbewerbes, des Neiter- und Preisschießens, des Schützenmarches usw. gedacht. Mit guten Wünschen fürs neue Jahr schloß der Bericht-erstatler. Herzlicher Dank wurde ihm vom Vorsitzenden ausgesprochen. Die aus dem Direktorium auscheidenden Schützen-brüder Wlly Martin und Joh. Sanger wurden durch Jurauf ein-stimmig wiedergewählt. Weiter wurde beschlossen, infolge der un-günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Jahre von einem Fastnachtsoberzug abzusehen. Der Vorschlag des Direktoriums fand lebhaften Unterstützung, den Konvent in der Reichshöhe im Weizen der Schützenfrauen abzuhalten und nach einem kleinen Mobile (Schinnesen) einige Stunden in gemäßigtem Besammeln-sein und bei Tanz zu verbringen, ein größeres Fest wie sonst, dieses Jahr aber zu unterlassen. Als Tag wurde Montag, 10. März, bestimmt, die Tagesordnung für den Konvent Rechnungslegung und Nichtspruchung festgelegt, auch ein kleiner Beitrag von 50 Pfennigen für die Veranstaltung beschlossen. Anträge waren nicht eingegangen. Vom Vorsitzenden wurde aber angeregt, die Grün-dung einer Jungschützen-Abteilung im Auge zu behalten. Der ober-gebirgische Gau ist der einzige, der noch ohne solche Abteilungen ist. Nach den Bundesvorschriften gliedern sich diese Abteilungen in zwei Altersgruppen, 18-21 und 22-25 Jahre. Sie haben eigenen Vorstand, erben gesonderte Beiträge und schießen mit Kleinkaliber. Dies geschieht hierorts die Gründung etwas schwe-rig, da die Schießbahn zu lang ist. Schützenbruder Wlly Martin erklärt sich bereit, sich dieser Jungschützen-Abteilung und ihrer Gründung anzunehmen, auch wurde vorgeschlagen, mit dem Mit-terverein in dieser Sache in Verbindung zu treten. Eine Klage über Schwierigkeiten beim Aufziehen des Vogels beim Schützen-feste wurde reich erledigt, da Hilfsmittel zur Behebung dieser Schwierigkeiten selten eines Schützenbruders in Zukunft zur Verfügung gestellt werden. Damit erreichten die Verhandlungen ihr Ende, in kleineren Kreisen blieb aber die Mehrzahl der Schützen noch längere Zeit beisammen.

„Die Wiege Europas“. Am Mittwoch wird in den Ar-Militärtheater der neueste Kulturfilm der Hamburg-Amerika-Linie „Die Wiege Europas“ vorgeführt. Der Film schildert die alten Kulturländer am Mittelmeer. Der Touristendampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Oceana“ bringt uns an die sonnen-geleuchteten Küsten des Mittelmeeres. Die Reise beginnt in Venedig, wo wir mit dem Flugzeug der „Oceana“ einen Rundflug um dies bezaubernde Land unternehmen. Die „Oceana“ wendet sich auf ihrer Weiterfahrt nach Athen, wo der Geist der Antike uns um-weht. Bald darauf sind wir vor Konstantinopel und dem Bosporus angelangt, dann wird die Fahrt durch das Ägäische Meer zur Insel Rhodos fortgesetzt. Das Vulkanengebiet erinnert uns daran, daß es auch hier Schnee gibt. Wir stehen dann in Syrien der Stadt Bealbed und Damaskus einen Besuch ab. Ueber Pa-lästina (Jerusalem) — wir anheben vor Jaffa — sehen wir die Heiligtümer nach Ägypten, dem Land der Pharaonen. Dort wird uns angeklaut, wir machen einen Abstecher nach Kairo. Dann wenden wir uns nach einer ganz anderen Welt: Nordafrika, mit den unendlichen Sandbergen der Sahara, wo die „Oceana“ vor Alger anheuert. Hier bekommen wir halb Paris, halb Afrika zu kosten. Unsere Reise findet in Neapel ihren Abschluß, von hier aus kehren wir mit der neuen Schnellbahn über Rom zurück. Kapitän Breitkopf von der Sopag, von seinen früheren Vorträgen auch hier bestens bekannt, ein alter erfahrener Seemann, erläutert den Film mit begleitendem Vortrag.

Höckendorf. Verheiratlich ist im Bericht in der letzten Nummer über die Ehrung zweier Gründer unseres Turnvereins „Deutsche Eiche“ der Familienname des einen Ausgezeichneten weggelassen worden; es muß heißen: Schneidermeister Wilhelm Häubitz.

Olshütte. Der mit der Betreuung der Durchwanderer und Obdachlosen beauftragte Beamte berichtet über 1929: Es haben Unterkunft gefunden und sind verpflegt worden: im Januar 142, Februar 92, März 117, April 80, Mai 96, Juni 86, Juli 116, August 114, September 126, Oktober 136, November 190, Dezember 208 Mann.

Kreitzsch. Der hier bis Ende Oktober v. J. stationiert gewesene Gendarmerie-Hauptwachmeister Rohland ist am letzten Sonnabend in Jitau verstorben. Er wird Mittwoch im Ar-matorium Jitau eingekerkert werden.

Altenberg. Der seit etwa 400 Jahren betriebene Zinnbergbau in Altenberg i. E. ist ein Opfer des niedrigen Weltmarktpreises für Zinn geworden. Die Zwitterhütte A. W. in Altenberg hat den Betrieb stillgelegt, das gesamte Personal entlassen und auch den Direktoren geschändigt. Man hofft, den Betrieb bei einer Besserung des Zinnpreises wieder aufnehmen zu können.

Dresden. Am Montag nachmittag kurz nach 2 Uhr explodierte in einer Agzelenfabrik auf dem Industriegebiet in Dresden-Neustadt auf noch unermittelte Weise ein Agzelen-füllbehälter. Durch die Explosion wurde das Fabrikgebäude zerstört. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt und sind nach dem Krankenhaus gebracht worden. — Zu gleicher Zeit stürzten in den Richtighof des Löwenbrau in der Richtigstraße etwa drei Quadratmeter Brandmauer eines angrenzenden Gebäudes. Die Steine durchschlugen das Draht-gitter und das Drahtglas. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Gefahr eines weiteren Einsturzes von Mauer-teilen und ein Schornstein wurde von der Feuerwehr beseitigt.

Dresden. Wie bereits berichtet worden ist, sind in der allerletzten Zeit des öfteren die auf Straßen und Plätzen befindlichen Fernsprecher der eingeworfenen Zehnpennigstücke beraubt worden. Der Täter konnte am Sonnabend in den Abendstunden in Dresden-Friedrichstadt auf frischer Tat ertappt und festgenommen werden. Es handelt sich um einen in der Neustadt auf der Hauptstraße wohnhaft gewesenen, 28 Jahre alten Monteur, der im Laufe des Montags der Staatsanwaltschaft zugeführt wurde. Der Spitzhube ist vollständig, alle diese gleichartigen Diebereien begangen zu haben.

Am Sonntag in den zeitigen Nachmittagsstunden stießen in Meißn auf der Rossener Straße zwei Krafttraber heftig zusammen, wobei ein Todesopfer zu verzeichnen war. Der eine Krafttrabfahrer, ein 25 Jahre alter Kuhmeller aus Schletta, wollte mit einem landwirtschaftlichen Arbeiter nach Meißn fahren. Der andere, ein Friseur nebst Begleiter, kam von dort und befand sich auf der Rückfahrt nach Krögis. Der Kuhmeller, dem übrigens die Schuld trifft, erlitt einen Schädelbruch, der zum sofortigen Tode führte. Dessen Mit-fahrer sowie der Friseur und sein Sozjus kamen mit zum Teil leichteren Verletzungen davon.

Chemnitz. Am Sonnabend nachmittag wurde ein Personen-wagenfenster des D. Zuges 76 der Linie Döbeln—Chemnitz zwischen Ottendorf und Oberlichtenau in der Fahrtrichtung von rechts durchgehoben. Verletzt wurde niemand. Das Gefchoß ist von Blei und dürfte aus einer Patrone stammen, wie sie bei 6-8 mm Leihgeschossen verwendet werden. Ob es sich um einen vorjährlichen Rohheitsakt handelt, oder ob ein leicht-sinniger Schütze einen Schuß zufällig abgefeuert hat, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen.

Chemnitz. An der Ecke der Palm- und Hainstraße wurde ein 63 jähriger Invalid von einem Hund angebellt. Der alte Mann erschrickt darob so sehr, daß er hinfällige und sich durch den Fall so schwere Verletzungen zuzog, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Neukirchen, 13. Jan. Auf der Staatsstraße zwischen Neu-kirchen und Lentersdorf stieß am Sonnabend nachmittag der Monteur Korn aus Neukirchen mit seinem Motorrad mit einem Auto zusammen. Korn und seine auf dem Sozius mit-fahrende Schwester wurden auf die Straße geschleudert und so schwer verletzt, daß sie ins Bezirkskrankenhaus Rabenstein eingeliefert werden mußten.

Treuen. Auf der Straße von Schreiersgrün nach Rebes-grün fuhr der 35 Jahre alte Käsehändler Otto Max Anzer aus Auerbach mit seinem Kraftwagen in der Nähe des Gast-hauses „Grüne Aue“ an einen Straßenbaum. Die Insassen wurden herausgeschleudert und dabei so schwer verletzt, daß sie bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starben: es sind der 21 Jahre alte Sticker Edmund Winkler und dessen 30 jähriger Bruder Flaschenbierhändler Otto Winkler. Anzer wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Glauchau. In Glauchau ist ein weiteres Mitglied der an der Papageientrankheit erkrankten Familie — das 10. — in das Krankenhaus eingeliefert worden. Am Sonnabend starb die zuerst eingelieferte 55 jährige Frau Kofcher trotz allen Be-mühungen der Ärzte an dieser heimtückischen Krankheit.

Reichenbach i. B. Am Sonntag abend verletzten drei etwa 15 jährige sich in der Wohnung der Eltern des einen zu vergiften. Zwei starben kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus, der dritte konnte gerettet werden.

Sof. Der 32 Jahre alte Musiker Barth hat am Sonntag früh bei einem Tanzvergnügen einer Schützengesellschaft mehrere Schüsse auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau abgegeben. Nach der Tat richtete er die Waffe auf sich, wurde jedoch durch den hinzuspringenden Wirt an einem Selbstmord verhindert. Die Frau trug nur unbedeutende Verletzungen davon.

Wetter für morgen:

Wolkig bis bedeckt, örtlich zeitweilig dunnig oder neblig und vorübergehend etwas Regen. Temperaturen allgemein etwas zu-rückgehend, aber für die Jahreszeit noch zu hoch; oberes Erz-gebirge wieder leichter Frost vorherrschend. Südliche bis süd-westliche Winde, anfänglich schwach, später besonders im Gebirge ein wenig an Stärke zunehmend.

Schließung des Plauer Theaters.

Keine Unterstützung der Stadt möglich.

Das neue Stadtverordnetenkollegium von Plauen hat nach zweieinhalbstündiger Aussprache beschlossen, der Fortführung von Theater und Orchester die Zustimmung zu verweigern. Für die Fortführung des Theaters und des städtischen Orchesters sprachen sich nur 20 Mitglieder aus, während die restlichen 41 dagegen stimmten.

Das Theater dürfte also mit Ablauf des ersten Halbjahres geschlossen werden, falls nicht in der Zwischenzeit doch noch ein anderer Ausweg gefunden wird. Dem gesamten Personal ist bereits unter dem 31. Dezember 1920 vorfristig gekündigt worden, indes hat man damit gerechnet, daß es sich anfänglich nur um eine Vorfristmaßregel handelt. Durch die Schließung des Theaters und die Auflösung des Orchesters werden etwa 250 Arbeiter, Angestellte und Künstler brotlos.

Der Zuschuß, der für das Theater geleistet werden soll, war auf 250 000 bis 260 000 Mark veranschlagt. Die Mehrzahl der Stadtverordneten glaubt aber mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage auch diese Ausgabe nicht befürworten zu können.

Aus Stadt und Land.

Moderne Personenwagen für die Reichsbahn. Die neu im Bau befindlichen Personenwagen der Reichsbahn werden aus Stahl konstruiert. Sie bestehen aus einem festverbleteten Stahlgerüst, das mit Blech überzogen und nur innen mit Holz verkleidet ist. Es werden zur Zeit Versuche unternommen, um auch die Holzverkleidung durch einen nicht brennbaren und nicht splitternden Kunststoff (verfestertes Holz) zu ersetzen.

Raubüberfall auf einen Lotteriegewinnnehmer. In Berlin wurde am 7. Januar, kurz nach 7 Uhr, in dem Geschäft eines Lotteriegewinnnehmers in der Kottbuscher Straße ein Raubüberfall verübt. Es erschien in dem Laden ein Mann im Alter von etwa 35 Jahren mit Chauffeurmütze, Handschuhen, dunklem Anzug und verlangte von dem Geschäftsinhaber noch einige Lose zur „Höten-Kreuz-Lotterie“. Als der Lotteriegewinnnehmer dem Mann die gewünschten Lose aushändigen wollte, zog dieser plötzlich einen Revolver und forderte den Lotteriegewinnnehmer auf, in das Nebenzimmer zu gehen und sich ruhig zu verhalten, widrigenfalls er ihn erschließen würde. Durch Vorhalten des Revolvers erzwang der Räuber seine Forderung und plünderte dann die Werttasse aus. 7500 Mark fielen in seine Hände. Trotzdem die Kottbuscher Straße noch sehr belebt war, gelang es dem Räuber, unerkannt zu entkommen.

Beim Probeflug tödlich abgekracht. Als am Sonntagmorgen der Hamburger Pilot und Fallschirmabsteiger Jonas mit einer erst vor kurzem fertiggestellten Sportmaschine der Bäume Aero zu einem Probeflug gestartet war, wurde das Flugzeug unmittelbar nach dem Start von einer starken Sturmböe erfaßt und zu Boden gedrückt. Da sich die Maschine erst in etwa 70 Meter Höhe befand, war es dem Piloten unmöglich, sie wieder aufzufangen, so daß das Flugzeug mit größter Gewalt aufschlag und vollkommen zertrümmert wurde. Herbeieilende Zuschauer konnten nur mit Mühe den Piloten, der schwere Kopfverletzungen und mehrfache Knochenbrüche erlitten hatte, aus den Trümmern befreien. Er wurde sofort in ein Krankenhaus geschafft, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.

Jugentleistung durch Kesselexplosion. Kurz vor dem Bahnhof Reinsfeld entgleisten infolge Kesselexplosion die Lokomotive und der Postwagen des Personenzuges Trier-Türkismühle. Der Lokomotivführer wurde leicht verletzt. Die Frau eines Bahnwärters wurde beim Herausretten aus dem Bahnwärterhaus von einem fortgeschleuderten Lichtleitungsast getroffen und schwer verletzt. Durch die Gewalt der Explosion wurden zahlreiche kleinere Beschädigungen an den Häusern des in der Nähe gelegenen Dorfes Reinsfeld verursacht.

Unterdrückungen bei der Reichsbahn. Wie die Reichsbahndirektion Stuttgart mitteilt, sind beim Bahnhof Balingen grobe Ordnungswidrigkeiten in der Dienstführung, darunter ein Kassendiebstahl von 3600 Mark festgestellt worden. Gegen den Vorsteher der Bahnhofsstation und den Kassendienstleiter, die sofort außer Dienst gesetzt worden sind, ist das gerichtliche Strafverfahren und das Disziplinarverfahren eingeleitet.

Ein entsetzlicher Selbstmord. Einen schrecklichen Selbstmord beging ein 25jähriger Café-Angestellter in der französischen Stadt Caronne, der seit einigen Monaten an einer von den Ärzten als unheilbar bezeichneten Krankheit litt. Der junge Mann legte sich in Feiertagkleidung auf sein Bett, nachdem er einen brennenden Ofen unter das Bett gestellt hatte. Als die Mutter, die ausgegangen war, zurückkam, sah sie schon von der Straße aus die Flammen durch das Fenster schlagen. Verzweifelt schrie sie um Hilfe und verfrucht den Sohn zu retten. Als die Feuerwehr das Feuer gelöscht hatte, das sich auf das ganze Haus erstreckte, fand sie nur noch den völlig verkohlten Leichnam ihres Sohnes.

Kleine Nachrichten.

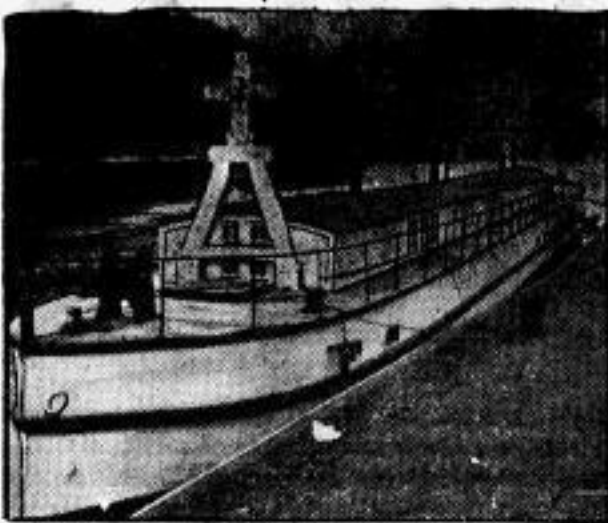
* Der deutsche Monteur Jakob Monrobal, der mit anderen deutschen Technikern auf der Burmeister u. Wain-Werk in Kopenhagen eine Hochbahn montierte, ist aus 30 Meter Höhe abgestürzt und war auf der Stelle tot.

* Dem französischen Piloten Detroust gelang es, die Strecke Paris-Brüssel in 55 Minuten zurückzulegen, was einer Stundenleistung von 300 Kilometern gleichkommt.

* Im Hafenviertel von Leigh in England brach in einem Getreidespeicher ein großes Feuer aus, durch das das gesamte Gebäude nebst Getreide vernichtet wurde. Der Gesamtschaden beträgt sieben Millionen Reichsmark.

* Das amerikanische Woodmen-Luftschiff „Burrhan“ zerfiel bei diesem Nebel in der Nähe von Hampton (Kentucky) in einer Baumreihe. Die Besatzung blieb unverletzt.

* Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro wurden in Brasilien durch einen Blitzschlag zehn Personen getötet.



25 Jahre schwimmende Schifferkirche.

Kürzlich konnte die schwimmende Schifferkirche ihr 25-jähriges Jubiläum in festlicher Weise begehen. Im Jahre 1900 tauchte der Gedanke auf, auch für die Schiffer eine Kirche zu schaffen, die aber nicht an einen festen Platz gebunden sein dürfe, und so entstand in Form eines Lastkahnes die schwimmende Schifferkirche. Die Einweihung fand am 13. November 1904 im Humboldt-Hafen statt. An ihrem Ehrentage zeigte die Schifferkirche, die gegenwärtig im Berliner Westhafen liegt, reichen Wirlandenschnud.

Unsere Monatsnamen.

Unsere Monatsnamen sind von den alten Römern entlehnt, wie noch aus der Benennung der letzten vier Monate deutlich hervorgeht. September, Oktober, November, Dezember, bedeutet der siebente, achte, neunte, zehnte Monat, welche Zahlen der Wirklichkeit allerdings nicht entsprechen.

Die Erklärung liegt darin, daß die Römer anfänglich das neue Jahr mit dem März begannen. Das Jahr zu zehn Monaten soll schon Romulus gesetzlich festgelegt haben; Numa Pompilius fügte ihnen noch den Januar und Februar hinzu, und als Dezemvir, die Zehn-Männer-Behörde, befaßte, das Jahr mit dem Januar zu beginnen, waren alle Benennungen der Monatsnamen vom „Quintilis“ an unrichtig. Der Quintilis wurde später zu Ehren Julius Caesars Julius genannt, der Sextilis zu Ehren des Kaisers Augustus Augustus.

Aber der Januar? Er wurde so genannt nach dem römischen Gotte Janus. Der Name Februar hängt mit februare zusammen, d. h. reinigen, weil in diesem Monat die Römer die Schutzhüter brachten. März hängt mit dem Namen des Kriegsgottes Mars zusammen. April hieß ursprünglich Aperilis und kommt her von aperire, d. h. öffnen; die Natur öffnet sich in diesem Monat zu neuem Leben.

Der Dichter Ovid bringt den Namen allerdings in Verbindung mit Aphrodite und meint, der Monat sei der Göttin der Liebe geweiht, die bei den Griechen Aphrodite, bei den Römern aber Venus hieß.

Der Name Mai ist in seinem Ursprung noch nicht aufgeklärt. Möglich, daß man ihn den „Maien“ zu Ehren, die majores hießen, mafus nannte, möglich aber auch, daß der Monat der Mutter des Merkur, die Maia hieß, geweiht sein sollte. Die erstere Erklärung dürfte wohl zutreffender sein, denn wir finden im Juni auch einen Monat, der den „Jungen“, den juniores, gewidmet ist.

Scherz und Ernst.

ff. Der Ahn der Kage. Die Sammlungen des Universitätsmuseums von Chicago haben eine wertvolle Bereicherung durch die Aufnahme einer fossilen Kage erfahren, die nach den Gutachten der Paläontologen vor etwa zehn Millionen Jahren in Amerika gelebt hat. Der den Kreodonten, der wichtige altertümliche Familie der Säugtiere angehörende Ahn unserer Kage, führt den wissenschaftlichen Namen „Dinictis squallidus“, was „große Kage mit Haihäufigen“ bedeutet, und soll vier Meter groß gewesen sein.

ff. Renartige Heizung der Mauern und Fußböden. Im neuen Gebäude der britischen Gesandtschaft in Washington ist eine Heizungsanlage eingebaut worden, die unter völliger Ausschaltung sichtbarer Heizkörper die Zimmer erwärmt. Die Heizung erfolgt durch verhältnismäßig dünne, mit heißem Wasser gefüllte Röhren, die sowohl in die Wände der Räume, als auch in die Fußböden und Zimmerdecken eingebaut werden, so daß auch der Boden eines Zimmers, das man betritt, angenehm durchwärmt wird. Dieses neue Heizungs-system wurde bisher in England gelegentlich angewandt, jedoch noch niemals in der Weise, daß man ein großes Gebäude von oben bis unten mit den Röhren durchwärmt. Je nach dem Bedarf können in einigen Zimmern nur die Wände und die Plafonds in anderen wieder die Fußböden geheizt werden, wodurch eine sehr gleichmäßige Verteilung der Wärme erzielt werden kann. Die Heizung ohne sichtbare Heizkörper soll so gut funktionieren, daß man sie auch in anderen öffentlichen Gebäuden einführen will.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am Montag ward uns wieder einmal die Freude, in der Stadtkirche die beiden blinden Künstler Paul Nisch (Violine) und Emil Weiche (Orgel) zu hören. Begleitung und Vorträge auf der Orgel führte Winter Kische aus, und J. S. Bach und andere Komponisten gaben ihm Gelegenheit, sich als Meister der Technik und der Registrierung zu erweisen. Recht gefällig wirkten zwei herrlich figurirte Chorvorspiele. Wenn hätte man immer wieder dieses prächtigen Bariton, der in gefühlvollem Gebeten in Liedern von Händel, Corellius, Wolf und Schubert die Herzen in gleichgestimmte Schwingungen zu versetzen vermag. Daselbe gelang auch dem seelenvollen Ton

der Violine Nischs durch die zarte, eindrucksvolle Wiedergabe der Kompositionen von Tartini, Bach und Martini. Beide blinde Künstler leben eben nur ihrem Orkan und Instrumente, und ihre tiefe Seelenstimmung kommt darin zum Ausdruck. Das ist eben das wunderbar Ergreifende ihrer Vorträge, und es wäre ihnen eine noch größere Jubelstunde zu gönnen gewesen.

Erlebigt: Ewändige Lehrstelle an der zweiklassigen Volksschule zu Döbtra (bei Weibstadt). — Ortlasse D., große Familienwohnung vorhanden. Musikalische Befähigung erwünscht. Bewerbungen bis 15. Februar 1920 an den Bezirksbehörden zu Dippoldiswalde.

Am 10. Januar hielt die neugebildete Gewerbehalle ihre erste Besamstung ab, in der zunächst mit Einmütigkeit der festberige Kommerzpräsident, Fleischermeister Gustav Witschel, Dresden, und seine beiden Stellvertreter, Kaufmann Otto Paul, Stadtrat, Lommatzsch, und Bäderobermeister Hugo Kunisch, Stadtverordneter, Dresden, wiederberufen wurden. Da nach dem Gesetz die Hälfte der Mitglieder alle 3 Jahre ausscheidet und durch Neuwahlen ersetzt wird, wurde durch das Los bestimmt, welche Mitglieder erstmalig ausscheiden haben. Der Amtszeitraum der ausgeschieden 13 Mitglieder umfaßt die Jahre 1920 bis 1932, während die übrigen 14 Mitglieder bis 1935 im Amte verbleiben. Für die in Gesetz und Satzung geregelte Anzahl eines fünfstufigen der Mitglieder lagen eine größere Anzahl Vorschläge vor. Als gewählt gingen hervor: Bäderobermeister Hermann Koster, M. d. L., Dresden, Tapezierermeister Hermann Witting, Stadtverordneter in Riesa, Papierwarenhändler Walter Tietze, Dresden, Gastwirt Arthur Große, Radeberg, Kaufmann Otto Mierisch, Glasbütte. Bei der Besetzung der Ausschüsse wurde darauf Bedacht genommen, daß jedes Mitglied in mindestens einem Ausschusse mitarbeitete. Um die Mitgliederzahl des Handwerksausschusses und des Kleinhandels- und Gewerbeausschusses auf ein gewisses Maß zu beschränken, andererseits aber die Arbeit in diesen Hauptausschüssen auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen, sollen neben ständigen Ausschussmitgliedern bestimmte Gruppen von Mitgliedern zu den Sitzungen wechselweise zugezogen werden. Zum Schluß erstattete Kommissar Dr. Klinge einen Bericht über „Die Kammer und ihre Tätigkeit im verflochtenen Jahre“. Er ging in großen Zügen auf die Entstehung der sächsischen Gewerbe-kammern und ihre sechzigjährige Geschichte ein und schloßerte dann die wesentlichsten Angelegenheiten, mit denen sich die Kammer im Vorjahre zu befassen hatte.

Das alte Jahr brachte nur wenig Frost und wenig Winterfreude. Vielleicht hat der heutige Winter seine Kraft auf den Jänner und Hornung aufgespart. Den von Jahr zu Jahr in stärkerer Zahl antretenden Sportfreunden und Naturkennern der Großstadt wäre es zu gönnen, daß sie ihre Lungen in reiner, freier Winterlandschaft auf den Bergen des Erzgebirges gesund haben. Leider fehlt aber noch manchem Reuling der rechte Kontakt zur Natur, Erkenntnis und Verständnis. Wer die herrliche Freiheit der vom Schneefallen überzogenen Landschaft so recht mit ganzer Seele genießen will, muß göttlicher Andacht voll sein. Dem raschbeinigen Hundemenschchen sagt auch das Erbberste der winterlichen Bergwelt nichts. Er kann es nicht lassen, die herrliche reinste Landschaft mit den Ueberbleibeln seiner Wegzehrung zu verschandeln. Er fühlt sich gar verpflichtet, sein bischen Edelebens „nuptar“ zu machen, indem er Dürstke, die als Schuß vor Wildfraß ihren großen Wert haben, befeigt, am „frei Bahn“ zu schaffen. Er will auch ein Zeichen seines Herumstrolchens in der herrlichen Natur mit heim nehmen und reißt einen Arm voll Jungast der spärlichen Edelkornen ab, um sie als Trophäen in die Stadt zu schleppen. Der wirkliche Naturfreund dagegen schont und schützt, er würde sich schämen, die heilige Schönheit der Landschaft irgendwas zu schädigen. Deshalb, ihr Winterportler und Naturfreunde, abtelt eure sportliche Betätigung durch wahre Liebe zur Natur!

Verrentlich. Morgen, 15. Januar, werden es 20 Jahre, daß unser Gasthof bei der gerichtlichen Versteigerung in Dippoldiswalde in die Hände des jetzigen Besitzers Bruno P. e. h. käuflich überging. Kaufsüßig und verlassen stand damals der Gasthof da. Daß bald gelang es dem Erbeher durch unermüdelichen Fleiß, den Gasthof so zur Blüte zu bringen, daß er heute mit zu den modernen Gasthöfen der Umgebung von Dippoldiswalde gerechnet werden kann. Der tüchtigen Familie P. e. h. herzliche Glückwünsche zu ihrem 20-jährigen Geschäftsjubiläum und weiterhin recht gute Geschäfte.

Oberfraundorf. Die erste Gemeindeverordnetenversammlung der neuen Periode fand am Sonntag statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Bürgermeister den Anwesenden herzlichste Neujahrsglückwünsche aus. Da keine Ausstellungen an der Gemeindeverordnetenwahl gemacht wurden, erklärte er die Wahl für gültig und verpflichtete die neu ins Gemeindepament Eintretenden durch Handschlag. Er sprach die Hoffnung auf ein stets gutes Zusammenarbeiten zum Wohle der Gemeinde im neuen Jahre aus. Zum Gemeindeverordnetenvorsteher wurde einstimmig der Bürgermeister, zum Stellvertreter B. Böhme wiedergewählt. Als Schriftführer wurde wieder A. Grund ernannt, A. Weidert zum Stellvertreter. Den Bauausschuß bilden B. Böhme, P. Scheinert, A. Grotsche und M. Kuhnheiser; den Finanz- und Verwaltungsausschuß P. Göbler, B. Böhme, F. Kaden und A. Friebe; den Wohlfahrtsausschuß A. Weidert, A. Grund, A. Hauptmann und M. Kuhnheiser. In den Schulbesuchsausschuß wurde B. Böhme, in den Schulausschuß A. Weidert gewählt. Alle Gemeindevorstände nahmen an. In den Ausschüssen der Verbandspartische Reichardtstr. wurde der Bürgermeister abgeordnet, B. Böhme als Stellvertreter. Unter Eingängen nahm man Kenntnis von dem Brandgeschädigtenverzeichnisse, wozu 500 RM. aus der Gemeindekasse bewilligt werden; von zwei Warnungen vor Fäulnisgefahren (Eust Scharfenberg, Joh. Bamberger); von der Vertretung des Bezirksarztes durch Obermedizinalrat Dr. Hofmann; von einem Schreiben des Stchl. Heimatschutzes, betr. das alte Steinkreuz an der Straße nach Elend; von der Genehmigung zur Bürgschaftübernahme für ein Bandatlehn durch die Gemeinde. Nach Erlebigung einiger Straßenbaugesuchen wurde die öffentliche Sitzung geschlossen, der sich eine nichtöffentliche Sitzung anschloß.

Niederfraundorf. Die Wiederholung des Theaterstücks der Freiwilligen Feuerwehr Johnsbach im hiesigen Gasthof: „Wenn du noch eine Mutter hast“, konnte sich eines sehr guten Besuches erfreuen. Es wird auch niemand bereut haben, die Darbietungen gesehen zu haben.

Glashütte. Das seit Ende des Krieges von Rich. Höhne bewirtschaftete hiesige Bahnhofshotel ist durch Zwangsversteigerung vorige Woche in den Besitz der Stadtgemeinde übergegangen.

Dresden. Im benachbarten Langebrück starb an Herzschlag der Dresdener Museumsdirektor Prof. Dr. Jean Louis Sponzel im 72. Lebensjahr. Er ist 30 Jahre lang im Dienste der Dresdener Museen tätig gewesen. Weiten Kreisen ist er durch seine wissenschaftlichen Arbeiten über die Dresdener Sammlungen und Bauwerke bekannt geworden.

Radebeul. Fabrikbesitzer Otto Baer, der Seniorchef der bekannten Farbenfabriken Otto Baer in Radebeul, feierte mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Brand-Erbisdorf. Das hiesige Stadtverordnetenkollegium wählte in seiner ersten Sitzung ein bürgerliches Präsidium; bisher lagen die Vorberämter immer in sozialdemokratischen bzw. kommunistischen Händen. Erster Vorsteher wurde Stadtverordneter Meißner, 1. Stellvertreter Stadtverordneter Weigel, 2. Stellvertreter Stadtverordneter Hille. Der Wahl der städt. Vorberberging eine erregte Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten voran, weil die Sozialdemokraten verweigert darüber waren, daß die Kommunisten ihren Kandidaten Ori-

worden. Dr. Schacht hatte Schriften seines Schreibens einzelnen Persönlichkeiten zur Kenntnis gebracht. Man vertrat jedoch in der deutschen Abordnung die Auffassung, daß das Schreiben des Reichsbankpräsidenten in dem Ausschusse der WZJ zum Schluß der Verhandlungen zur Sprache gelangen würde. Die Aufrollung dieser Frage ist dadurch erfolgt, daß der Präsident des Ausschusses für die WZJ gleich zu Beginn der Montagsoberhandlung im Ausschusse von dem Schreiben Mitteilung machte und den Reichsbankpräsidenten aufforderte, zu seinem Schreiben Stellung zu nehmen. Schacht hat sodann, wie verlanget, in einer kurzen Begründung gleichfalls von seinem Schreiben dem Ausschusse Kenntnis gegeben.

Am 13. Januar. Ueber den Inhalt des Schreibens des Reichsbankpräsidenten vom 30. Dezember werden nun folgende Einzelheiten mitgeteilt: „Dr. Schacht habe erklärt, daß er die Entscheidung der für die Reichsbank vorgesehenen Beteiligung an der WZJ im Betrage von 100 Millionen Mark nicht vornehmen könne, sofern nach der Annahme und der Inkraftsetzung des Youngplans nicht folgende politische und finanziellen Bedingungen erfüllt werden: 1. Verzicht Englands auf die Liquidierung des deutschen Eigentums; 2. Verzicht Frankreichs auf alle militärischen und politischen Sanktionen; 3. Rückkehr zum Youngplan in der ursprünglich auf der Pariser Sachverständigenkonferenz ausgearbeiteten Fassung.“ Es besteht keine volle Klarheit darüber, wer über dieses Schreiben noch vor seiner heutigen offiziellen Bekanntheit unterrichtet war. Es verläuft jedoch, daß der Reichsbankpräsident und eine Reihe anderer maßgebender Persönlichkeiten den Inhalt des Schreibens kannten. In der Montagabend-Sitzung der sechs Großmächte ist auch dieser Zwischenfall zur Erörterung gekommen. Es wurde übereinstimmend beschlossen, daß dem Eingreifen des Reichsbankpräsidenten keine Folge geleistet werden soll und daß die Verhandlungen fortgeführt werden. Es wurde betont, daß ein Eingreifen des Reichsbankpräsidenten in die Fragen, in denen bereits eine praktische Uebereinstimmung erzielt worden sei, nicht gebildet werden könne. Dieser Standpunkt ist insbesondere von dem französischen Ministerpräsidenten Lardieu und dem englischen Schatzminister Snowden vertreten worden. Lardieu hat betont, daß die Frage einer Beteiligung einer deutschen Bank an der WZJ aufgeschoben werden könnte, bis eine endgültige Stellungnahme der deutschen Regierung vorliegt.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 13. Januar 1930.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentenkur: Pf. Rosen.
Bärenfels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim: Pf. Müller, Rippdorf.
Sennewitz. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Pfarre.
Johnsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.
Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausfoal.
Reinhardtsgrimma. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
 Donnerstag, den 16. Januar 1930.
Rippdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Obercarsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der oberen Schule.
Schmieberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.
 Freitag, den 17. Januar 1930.
Bärenburg. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule: Pf. Müller, Rippdorf.
Gemeinde gütig gekaufter Christen.
Schmieberg. Lutherplatz 23. Donnerstag, 16. 1., abends 8 Uhr Bibelstunde.
Deffa. Am Bach 11, bei H. Wehler. Mittwoch, 15. 1., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Lokal-Erfindungsjahr.

Vom Patentbüro Krueger, Dresden-A.
 Auskünfte an die Leser kostenlos.
 Technik und Erfindungen: In unserem Reich wurde Gebrauchsmusterrecht eingetragen auf Nr. 47 g: Wandrolle für Wasserleitungsbühnen. — Nr. 47 g: Hahn für Flüssigkeiten oder Gase mit einstellbarer Durchflußmenge und nachstellbarer Dichtung. — Nr. 77 b: Stühbindung. — Nr. 21 a: Sticherstift, insbesondere für Radioröhrensockel. — (Näheres auf Wunsch durch Patentbüro Krueger, Dresden-A. 1, Schloßstr. 2.)

Schlachtviehpreise auf dem Viehhoft Dresden

am 13. Januar 1930
 Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Reichsmark.
 Ochsen: 1) a. Junge 54—58, 10, b. ältere 47—51, 9, 2) a. Junge 40—44, 8, b. ältere 32—37, 7, 3) Bullen: 1) 54—58, 9, 2) 48 bis 52, 9, 3) 41—46, 8, 4) Röhre: 1) 48—52, 9, 2) 38—44, 7, 3) 29—34, 6, 4) 21—27, 6, 5) Ferkeln 54—60, 10, 2) 42 bis 50, 9, 2) Ferkel: mäßig genährtes Jungvieh 40—48, 11, 1) — Röhre: 2) 75—80, 12, 3) 68—72, 11, 4) 56—63, 10, 5) — bis — — — — — Schafe: 1) (Stallmast) 65—70, 13, 2) 57—60, 12, 3) 45—53, 11, 4) — — — — — Schweine: 1) 87—88, 10, 2) 86—87, 11, 3) 84—85, 11, 4) 82—83, 11, 5) 80—81, 11, 6) Sauen 72—76, 9.
 Auftrieb: 175 Ochsen, 360 Bullen, 468 Röhre, 78 Ferkeln, 69 Ferkel, 1011 Röhre, 751 Schafe, 2771 Schweine, zusammen 5683 Tiere. — Von dem Auftrieb waren 73 Schweine ausländischer Herkunft.
 Geschäftsgang: Rinder schlecht, das andere langsam
 Ueberstand: 157 Rinder, davon 40 Ochsen, 39 Bullen, 78 Kalben und Röhre, 7 Röhre, außerdem 60 Schafe, 40 Schweine.

Produktenbörse zu Dresden

am 13. Januar 1930. — Preise in Reichsmark.
 Weizen, neuer . . . 24,50—25,00
 Roggen, neuer . . . 16,50—17,00
 Wintergerste . . . 16,50—17,00
 Sommergerste, früh 19,20—20,20
 Hafer, inländischer . . . —
 Hafer, iml. neuer . . . 14,90—15,40
 Raps, trocken . . . —
 Mais, La Plata . . . 17,70—17,90
 Weizen, Cinqquantin 21,00—22,00
 Weizen, H. gelbe . . . 29,00—30,00
 Erbsen, H. gelbe . . . 26,00—30,00
 Erbsen, H. gelbe . . . 10,50—10,70
 Zuckerrüben . . . —
 Kartoffelsoden . . . 17,00—17,30
 Futtermehl . . . 13,50—14,50
 Dresdner Markt:
 Weizenmehl . . . 11,00—11,40
 Roggenmehl . . . 10,40—11,60
 Hafer-Auszug . . . 45,25—46,75
 Bäckermehlmehl . . . 39,25—40,75
 Weizennachmehl . . . 15,25—15,75
 Inzweigenmehl 70% 35,00—36,00
 Roggenmehl 10/60% 29,00—30,00
 Roggenmehl 1/70% 27,50—28,50
 Roggenmehl . . . 15,25—16,25

Inventur-Ausverkauf

der gleichzeitig zur Kundenwerbung dienen soll, beginnt am 15. Januar

Nicht nur ein Posten weit im Preis zurückgesetzter Waren ist zum Verkauf gestellt, sondern auch auf alle Waren mit Ausnahme von Kurzwaren-Artikeln erhalten Sie außer 6% in Marken noch 12% Sonder-Rabatt.

Benutzen Sie deshalb die günstige Kaufgelegenheit und besuchen Sie das

Web- und Wollwarengeschäft von Hedwig Flemming
 Oberplanitz

Freundl. möbl. Zimmer für sofort oder später zu vermieten Markt 21, II.
Frühes Hammelfleisch empfiehlt Wethner Duttler

Wichtig für jedermann!
 Die „Zelma“ G. m. b. H., München gestattet sich, alle Erwachsenen zu dem **Mittwoch, 15. Jan. 1930, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“** Dippoldiswalde stattfindenden **Wiederholungs-Lichtbilder-Vortrag** höflichst einzuladen. Unser Institut spricht über: **Zelle's - Gallsbad wunderbare Heilerfolge ohne Medizin und Genußung sonst „Unheilbar“ durch „Zelma“.** Eintritt frei!! Verkauft wird nichts.

Boliererlehrling für April gesucht
 Schuhfabrik Buschow
 Dippoldiswalde

Frühe Bauernblutwurst
 Fein marinierte Meringe
 empfiehlt Oskar Krebsdamer

Stroh verkauft
 Gerhard Heber,
 Göckendorf, Tel. 51

INVENTUR AUSVERKAUF

Vom 15. bis 28. Januar

- | | |
|--|---|
| Kleider | Damen-Mäntel |
| Wollkleider
aus modern. Stoffen, oder reisp. wolle, Popeline, in hochmod. Färb. und neuen Formen 6 ⁹⁰ | Wintermäntel
moderne Stoffe in engl. Art, tolle Sportformen, zum Teil mit Pelzkragen 9 ⁷⁵ |
| Hauskleider
aus kräftigen, dezent gemusterten Wollstoffen, auch in mittleren Preisen vorrätig 7 ⁹⁰ | Astrachanmäntel
aus kräftigen, vorz. N. Vair-plüsch, moderne Facons, ganz auf Futter 19 ⁷⁵ |
| Prakt. Kleider
aus d. mod., geschmackr. bedruckt. Waschwand, in kleinsten, jugendlichen Mächerten 9 ⁷⁵ | Wollplüschmäntel
schwarzer oder farbiger Wollplüsch, in herrlicher Mohairqual, ganz gefüttert 29 ⁰⁰ |
| Tanzkleider
für junge Mädchen, aus mod. Taft oder reisp. seid., duftigen Crises de Chine, tolle Ausföhrung 9 ⁷⁵ | Krimmermäntel
aus tielchwarzem, herrlichen Mohairkimmer, ganz gefüttert, auch mittlere Weiten 29 ⁰⁰ |
| | Ottomanemäntel
gute Winterqual, L. modernen, jugdl. Formen, mit Plüschkragen 9 ⁷⁵ |
| | Elegante Mäntel
aus besonders gutem Ottomane, frische, jugendl. Formen, mit echt Pelzkragen 14 ⁷⁵ |
| | Weite Mäntel
aus gutem Ottomane, halb gefüttert u. m. mod. Plüschkragen, für bes. starke Damen, 19 ⁷⁵ |
| | Sommer-Mäntel
Ein Restposten aus der vergangen. Saison, aus feinst. Tuch (Damen-größen 0,75) Backflischgrößen 7 ⁹⁰ |

Baumwoll-Waren

- | | | |
|---|---|---|
| Rohnessel
dicke, gute Gebrauchqualit. (140 cm breit, Meter 98, 78 Mg.) ca. 80 cm breit 28 | Körperbarchent
vollgebl., mäßig gereichte Qual. f. sol. Winterwäcke, Meter 98, ca. 80 cm breit 58 | Bettgarnitur
aus d. d. d. Rohnessel, 1 Deckbett, 1 Kissen u. 1 reichbestickt. Parade-kissen, zusammen 6 ⁹⁵ |
| Wäschetuch
gute, b. l. l. weisse Qual., 80 cm breit 35 | Finettebarchent
besten erprobte, b. l. l. weisse Qual., herrlich warm angeraut, 80 cm breit 88 | Bettgarnitur
aus solidem Stangenleinen, 1 Deckbett mit 2 Kissen zusammen 0,75, 7 ⁷⁵ |
| Renforcé
prachtvoll, mittelst. Wäsche-tuch, 80 cm breit 59 | Bettuch
aus d. d. d. besten bewährten Dowlas, dauerhaft u. leicht wasch-bar, 180 X 230 cm 2 ⁴⁵ | Bettgarnitur
aus gedieg. Bettlamin m. mod. Mustern, 1 Deckbett m. 2 Kissen zusammen 10 ⁵⁰ |

Dieser Ausverkauf bietet Außergewöhnliches
 Alle Preise sind bedeutend herabgesetzt

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5
 Oschatzer Str. 16/18 Dresden

HEINLICH-SPIELE
DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK
 Nur morgen **Mittwoch, 9 Uhr** vormittags, 1 Uhr mittags (f. Schulen) und 8 Uhr abends:
Hochinteressanter Filmvortrag des Herrn Korv.-Kap. Breithaupt:
 Der neueste Kulturfilm der Gopag:
„Die Wiege Europas“
 Eine Fahrt nach den alten Kulturländern am Mittelmeer. Gewöhnliche Eintrittspreise. Karten im Vorverkauf beim Vertreter der Gopag, Fremdenhof „Roter Hirsch“.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
 passend für 2 Herren, zu vermieten. — Zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl.

Ersklassige Dauerexistenz
 bei einem monatl. Einkommen v. 700.— RM. u. m. biet. wir tägl. Landreisenden. Bewerb. u. C. V. 187 a. Postfach 110, Braunschweig

Stadt-Kaffee
 Dippoldiswalde
 Mittwoch ab 5 Uhr
Tanz-Tea

Frühes Hammelfleisch
 empfiehlt Kurt Schreiber
 Visitenkarten: Carl Jehne



Doppelkopflisten Statlisten
 hält vorrätig
 Buchbindererei G. Jehne

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 11

Dienstag am 14. Januar 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Reichspräsident v. Hindenburg empfing den Reichszentraler Müller zum Vortrag.
— Am heutigen Dienstag werden sich die Reichsregierung und das französische Kabinett mit der Sanktionsfrage beschäftigen.
— Bei der Eröffnung der 58. Ratstagung gedachte der Reichspräsident des verstorbenen deutschen Außenministers Dr. Stresemann.
— Der Reichsbankdiskont wurde auf $6\frac{1}{2}$ der Privatdiskont auf $6\frac{1}{2}$ Prozent herabgesetzt.
— Auf der Berliner Chaussee in Berlin-Tegeel fuhr ein mit sieben Personen besetztes Auto gegen einen Baum. Eine Frau wurde getötet; zwei Personen wurden schwer, vier leicht verletzt.
— Die beiden Brüder Sack, die in Verbindung mit den geheimnisvollen „Maulwurfsarbeiten“ auf einem Berliner Friedhof verhaftet waren, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.
— Auf dem Hamburger Flugplatz ist der Däumertypus und Fluglehrer Jonas tödlich abgestürzt.

Neue Saarverhandlungen.

Ziel und Hindernisse. — Die Bedeutung des Saargebietes. — Frankreichs Hinterlassenschaft. — Berlin, 14. Januar.

Die Weihnachtsferien der deutsch-französischen Saarkonferenz, die länger gedauert haben, als es zunächst geplant war, sind zu Ende. Am Mittwoch sollen die Verhandlungen in Paris wieder aufgenommen werden, nachdem das Ergebnis der Haager Schlusskonferenz in seinen Grundzügen zu überblicken ist. Von deutscher Seite wird man dabei noch mehr als bisher auf eine Beschleunigung der Verhandlungen dringen müssen.

Als Clemenceau 1919 mit der Eingabe der 150 000 „Saarfranzosen“ nach hartnäckigen und an dramatischen Episoden reichen Kämpfen die Versailler Friedenskonferenz dafür gewonnen hatte, das Saargebiet für 15 Jahre vom Deutschen Reich abzutrennen, mit der Maßgabe, daß die Saarbevölkerung 1935 endgültig über ihr Schicksal entscheiden sollte, feierte man dieses Ergebnis in Frankreich als einen politischen Erfolg. Erreicht wurde es zu früh.

Die Hoffnungen, die Frankreich auf das Saarstatut gesetzt hat, sind gründlich zunichte geworden. Die deutsche Bevölkerung des Saargebietes hat dem Reich die Treue bewahrt und hat sich, trotz Hunger und Peitsche, weder für die „Herrlichkeit“ eines selbständigen staatlichen Daseins, noch für die Angliederung an Frankreich erwärmen können. Sie hat immer nur einen Wunsch gehabt, nämlich den, rasch in das deutsche Vaterland heimzukehren!

Wenn heute über die Lösung der künstlich geschaffenen Saarfrage verhandelt wird, muß man sich dabei bewußt sein, daß sich das Wesen der Saarfrage in den vergangenen zehn Jahren grundlegend gewandelt habe. Das „Saarproblem“ hat seine politischen Seiten verloren und ist zu einer Angelegenheit von vorwiegend wirtschaftlicher Bedeutung geworden.

Für die Saarbevölkerung hat diese Wandlung bedeutende Folgen gehabt. Als Frankreich noch hoffte, das Saargebiet für sich retten zu können, erhob sich Gefahren für das deutsche Volkstum, gab es doch einmal eine Zeit, wo sich unter den Auswirkungen der deutschen Verelendung und der Einsetzung französischer Gelder französische Schulen im Saargebiet mit deutschen Kindern füllten. Als Frankreich dann den politischen Kampf verloren gab, erwuchsen dem Saarland große materielle Verluste.

Das Saarland war einst ein reiches und gesegnetes Landstrich. Seine Bevölkerung machte ein Hundertstel der deutschen Gesamtbevölkerung aus, die Wirtschaft aber, die diese Bevölkerung erzeugte, betrug fünf vom Hundert der deutschen Gesamtproduktion. Den Hauptreichtum des Saargebietes stellten die Steinkohlen dar, von denen vor dem Kriege jährlich 13 Millionen Tonnen gefördert wurden und deren Abbau allein bei einer Tiefe bis zu 1000 Metern noch 200 Jahre erfordern wird. 34 v. H. dieser Produktion wurden im Saargebiet selbst verbraucht, 50 v. H. wurden im übrigen Deutschland abgesetzt, und die restlichen 16 v. H. gingen in das Ausland, davon 8 v. H. nach Frankreich. Der jährliche Reingewinn, den die Gruben dem preussischen Staat, dem größten Grubenherrn des Saargebietes, abwarfen, betrug 10 Millionen Mark. Die 51 000 Bergarbeiter aber, die im Saargebiet Beschäftigung fanden, verdienten ein schönes Stück Geld, ja, 22 000 von ihnen erfreuten sich des Besitzes eines eigenen Hauses.

Mit der Inkraftsetzung des Versailler Vertrags ging das Eigentum an den Gruben an den französischen Staat über, der dadurch für die Herstellung der nordfranzösischen Gruben während des Weltkrieges entschädigt werden sollte. Gleichzeitig sperrte Frankreich dem Saargebiet die deutsche und öffnete ihm die französische Grenze, mit dem Erfolg, daß heute 7 v. H. der Saarkohle nach Deutschland und 47 v. H. nach Frankreich gehen, während Frankreich wiederum für zwei Milliarden Francs Waren im Saargebiet absetzt, bei einer Gesamtausfuhr von zehn Milliarden.

Diese Zahlen bilden das Gerippe der neuen Saarkonferenz. Frankreichs Bestreben geht nun dahin, das Saargebiet seiner Wirtschaft als Absatzmarkt und die Kohle seiner Industrie als billiges Verfeuerungsmaterial zu erhalten. Das Mittel, durch das die Franzosen dieses Ziel erreichen wollen, ist u. a. die Errichtung einer deutsch-französischen Gesellschaft zur Ver-

waltung und zum Betrieb der Saarbergwerke. Gegen ein derartiges Kompromiß wendet sich die Saarbevölkerung, einmütig unterstützt vom ganzen deutschen Volke, aufs entschiedenste. Das deutsche Programm kann immer nur lauten: Rückkehr des Saargebietes in voller Freiheit und ohne französische Reimstellen in das deutsche Vaterland!

Nach dem Versailler Gewaltspruch muß Deutschland die Saargruben von Frankreich zurückkaufen; darum werden wir nicht herumkommen! Bei der Festsetzung des Preises muß jedoch darauf Rücksicht genommen werden, daß die Gruben, für deren Verflöschung Frankreich das Eigentumsrecht an den Saarbergwerken erhielt, heute wieder blühen und gedeihen, ferner muß die Wertminderung der Saarbergwerke durch den von der französischen Grubendirektion betriebenen Raubbau voll in Rechnung gestellt werden. Wie man hört, hat Frankreich bereits einen Gewinn von annähernd 200 Millionen Mark aus den Saargruben herausgeholt, indem es sich auf die besten Flöze stützte, alle übrigen liegen ließ und die zwar unproduktiven, aber notwendigen Sicherheitsarbeiten unterließ.

Offenlich gelingt es nunmehr, endlich zu einer Vereinigung der Saarfrage zu gelangen, und hoffentlich werden dann auch die 20 000 Bergarbeiter im Saargebiet wieder Beschäftigung finden, die jetzt in der Zeit des französischen Raubbaues arbeitslos geworden sind.

Rabinettsrat über Haag.

Stellungnahme zur Sanktionsformel. — Ausschaltung der kleinen Mächte. — Teilnahme Schachts an den Verhandlungen.

— Haag, 14. Januar.

Die Verhandlungen der Reichsminister Curtius und Dr. Wirth mit dem französischen Ministerpräsidenten Lardieu über die sogenannte Sanktionsfrage sind dem Vernehmen nach beendet. Es wurde eine „Formel“ gefunden, die am heutigen Dienstag dem Reichskabinett und der französischen Regierung zur Stellungnahme vorgelegt werden soll. In Paris wird Lardieu selbst dem Kabinett Vortrag halten.

Ueber den Inhalt der deutsch-französischen Vereinbarungen werden amtliche Mitteilungen nicht gemacht. Die Unterrichtung der Öffentlichkeit soll erst nach Stellungnahme der Regierungen erfolgen. Von privater Seite verlautet, daß Deutschland und Frankreich Noten austauschen wollen, die zwar im Haag bekanntgegeben, in das Schlussprotokoll aber nicht aufgenommen werden sollen.

In diesen Noten soll festgesetzt werden, daß im Falle der Einstellung der deutschen Tributzahlungen zunächst das Auslegungsgericht des Youngplans angewandt werden kann. Letztes Instanz soll der Haager Internationale Gerichtshof sein. Wenn diese Instanzen fehlerhaft, die Einstellung der Zahlungen sei nicht infolge der Unmöglichkeit der Ausbringung der Gelder erfolgt, sondern sie beruhe auf Verletzungen Deutschlands, dann will die französische Regierung nach ihrer Note ihre Handlungsfreiheit zurückgewonnen haben.

Unklar ist, ob in dieser Formel von der „Vorsagung“ oder „Unterbrechung“ des Youngplans, oder von dem „Zerreißen“ des Youngplans durch Deutschland die Rede ist. Ferner ist auf Grund der bisher nur dürftigen Mitteilungen nicht ersichtlich, was man unter der Zurückgewinnung der Handlungsfreiheit oder dem Begriff der „Wiederinkraftsetzung des allgemeinen Vertragssystems“ zu verstehen hat.

Die Inkraftsetzung des Youngplans.

Ueber die Frage, wann der Youngplan als in Kraft getreten zu betrachten ist, wurde eine Einigung erzielt, nach der die Inkraftsetzung des Planes drei Voraussetzungen hat; diese sind:

1. daß der Youngplan mit den übrigen Gesetzen von den deutschen gesetzgebenden Körperschaften angenommen ist;
2. daß das Vertragswerk durch die Parlamente der fünf Hauptgläubigmächte — Frankreich, England, Italien, Belgien, Japan — bestätigt wurde;
3. daß die Internationale Bank gegründet und von Deutschland die Gesamtschuldenverschreibung übergeben ist.

Bemerkenswert an dieser Lösung ist die Ausschaltung der kleineren Mächte, von denen also die Inkraftsetzung des Youngplans nicht mehr abhängt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der am Montag im Haag eintraf, nahm am Nachmittag an der Sitzung des Komitees für die Internationale Bank teil. Als erster Punkt der Tagesordnung lag dem Ausschuss ein Antrag auf

Änderung des Treuhändervertrags zwischen den Gläubigmächten und der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BZG.) von Seiten der englischen Regierung vor. Zur Behandlung gelangten sodann eine Reihe von weiteren die BZG. berührenden Fragen, wie die Ernennung des Präsidenten und der Mitglieder des Direktoriums, sowie des geschäftsführenden Direktors.

Die Verhandlungen dieses Organisationsausschusses werden auf zwei bis drei Tage berechnet, so daß der Abschluß der zweiten Haager Konferenz für Ende der Woche möglich wäre.

Stresemann-Ehrung in Genf.

Bei der Eröffnung der 58. Ratstagung. — Henderson kehrt nach London zurück.

— Genf, 14. Januar.

Unter dem Vorsitz des polnischen Außenministers Jaleski, des derzeitigen Ratpräsidenten, wurde in Genf die 58. Tagung des Völkerbundes eröffnet. Als Vertreter Deutschlands hatte sich Staatssekretär Dr. von Schubert vom Auswärtigen Amt eingefunden. Viel bemerkt wurde, daß sich erstmals auch der italienische Außenminister Grandi zu einer Ratstagung in Genf eingefunden hatte.

Wie üblich, bildete den Beginn der Tagung eine Geheim Sitzung, in der Haushaltsfragen und interne Verwaltungsangelegenheiten behandelt wurden. Nach Herstellung der Öffentlichkeit der Sitzung erhob sich der Ratpräsident und gedachte des verstorbenen deutschen Außenministers Dr. Stresemann. Der Ratpräsident führte dabei aus:

Dieser große deutsche Patriot, der unermüdet im Laufe seiner langen politischen Karriere das Wohl seines Landes verfolgt hat, hat dank seiner großen Intelligenz und seines bedeutsamen politischen Feingefühls verstanden, daß das Wohl des Vaterlandes in der Solidarität der Gesamtheit der Völker ruhen muß. Sein Name wird in der Geschichte verbunden bleiben mit den bedeutendsten Ereignissen der letzten Jahre. Der Tod Dr. Stresemanns ist ein großer Verlust sowohl für Deutschland wie auch für den Völkerbund.

Staatssekretär von Schubert dankte für die Ehrung des verstorbenen Ministers Dr. Stresemann. Die Jahre, in denen Stresemann die deutsche Außenpolitik geleitet habe, seien Jahre schwerster Wiederaufbauarbeit gewesen. Stresemann sei davon ausgegangen, daß der Wiederaufbau nur dann Erfolg haben konnte, wenn die durch den Krieg herbeigeführte Zerrüttung der Völker durch eine Politik der Verständigung und des gerechten Ausgleichs überbrückt werde. Frühzeitig habe Stresemann erkannt, daß zur Förderung dieser Ausgleichspolitik der Völkerbund berufen sei. Das habe zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund geführt. Wenn man dem Gedächtnis Dr. Stresemanns einen Gedenkstein setzen wolle, müsse man die Arbeit mit denselben Absichten fortführen.

Im Verlaufe der sachlichen Verhandlungen stimmte der Rat u. a. der vom Internationalen Arbeitsamt vorgeschlagenen Teilung des Vermögens des sozialen Versicherungsfonds des ehemaligen Knappschaftsvereins in Ober-Schlesien zu, die, wie von deutscher Seite bestätigt wird, für Deutschland recht günstig sein soll. Zum Schluß machte Henderson einige Mitteilungen, aus denen insbesondere hervorgehoben sei, daß in den nächsten 14 Tagen dem Unterhaus ein Gesetzentwurf für die Genehmigung des Beitritts Englands zur fakultativen Klausel des Internationalen Gerichtshofes vorgelegt werde.

In seiner geheimen Sitzung nahm der Rat u. a. eine Sitzung im Betrage von 100 000 Mark an, die dazu bestimmt sein soll, am neuen Völkerbundesgebäude das Andenken Wilsons zu ehren.

Der englische Außenminister Henderson will im Laufe des heutigen Dienstags wieder nach London zurückkehren, um dort die Vorbereitungen für die Flottenkonferenz zum Abschluß zu bringen.

Reichsbankdiskont 6,5 Prozent.

Ueberraschende Senkung des deutschen Zinssfußes um $\frac{1}{2}$ v. H. — Die Begründung der Aktion.

— Berlin, 14. Januar.

Der Zentralkomitee der Reichsbank hielt in Berlin eine Sitzung ab und beschäftigte sich mit der Lage des Kreditmarktes. Den Vorsitz führte an Stelle des im Haag weilenden Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Vizepräsident Dr. Drehs. Es wurde beschlossen, den Reichsbankdiskont mit Wirkung vom 14. Januar von 7 auf $6\frac{1}{2}$ und den Lombardzinsfuß von 8 auf $7\frac{1}{2}$ Prozent zu ermäßigen.

Zur Begründung der Senkung der Zinssätze verwies Vizepräsident Dr. Drehs auf die anhaltende Erleichterung der internationalen Kreditmärkte. Bisher hätten die besonderen Verhältnisse der deutschen Geldmarktlage eine Anpassung an diese Entwicklung verhindert vor allem auch infolge der Ueberbeanspruchung des Marktes durch die öffentliche Hand. Inzwischen habe sich jedoch der Status der Reichsbank erleichtert, und die Rückflüsse hätten sich betrübend entwickelt und die Deckung der Banknoten durch Gold und Devisen sei von 57 v. H. im November auf etwas über 60 v. H. Mitte Januar gestiegen.

Angesichts dieser Entwicklung habe der mit Währungsbeschwerden ringenden deutschen Wirtschaft die dringend erwünschte Erleichterung in Gestalt einer Senkung der Zinssätze nicht länger vorenthalten werden dürfen. Ueberlegungen ausländischer Gelder aus Anlaß dieser Zinssenkung seien nicht zu befürchten, weil die Zinsspanne auch nach der Diskontermäßigung noch groß genug sei.

Mit diesem Beschluß hat die Reichsbank schneller, als bisher erwartet werden konnte, der Erleichterung der Geldmarktlage Rechnung getragen. Das ist um so begrüßenswerter, als die Reichsbank diesen Schritt hat unter Zurückstellung der mit dem Ausbleiben der englischen Diskontsenkung gerechtfertigten Bedenken. Möge denn die mit der Herabsetzung des Reichsbank-

diskonts verbundene Verbilligung des Kredits einen Anreiz auf den wirtschaftlichen Unternehmungsgeist ausüben und so zu einer Art „Ankurbelung der Konjunktur“ werden.

Die letzte Herabsetzung des Reichsbankdiskonts erfolgte am 2. November 1929. Damals wurde der offizielle Satz von 8 auf 7½ v. H. ermäßigt

Die rückständige Domänenpacht.

In Oberschlesien übertrifft sie bereits das Pachtaufkommen.

Bei der Beratung des Landwirtschaftsetats im Hauptausschuss des Preussischen Landtags betonte Minister Dr. Steiger, Preußen habe 757 Domänen in Größe von 277 109 Hektar verpachtet, selbstbewirtschaftet würden dagegen 6958 Hektar. Die Pacht rückstände seien infolge der schlechten Lage der Landwirtschaft von Jahr zu Jahr größer geworden; sie betragen bei einem Gesamtaufkommen von 11 Millionen Mark 1926 3,2 und 1929 6,3 Millionen Mark. Ostpreußen, Brandenburg und Pommern kämen in den Pacht rückständen dem Pacht aufkommen schon nahe; Oberschlesien aber, das das ungünstigste Bild biete, habe bei einem Pacht aufkommen von 500 000 Mark 1,3 Millionen Mark Pacht rückstände.

Die thüringische Regierung gebildet.

Ein Kabinett der Rechtsparteien.

Die thüringische Regierung ist nun endgültig zusammengekommen. Sie setzt sich folgendermaßen zusammen: Volksbildung und Inneres Reichstagsabgeordneter Friedr. Münch (Nat.-Soz.), Finanzen Abg. Baum (Landvolk), Justiz und Wirtschaft Rechtsanwalt Raefner-Gotha (Wirtschft.).

Ferner gehören dem Kabinett folgende Staatsvollpnt. für Recht, Art (Wirtschft.) für Rudolstadt, räte an: Kien (Dnat.) für Meiningen, Kart (Landwauer (DVP.) für Sondershausen und Marschler (Nat.-Soz.) für Weimar. Minister Baum vertritt Altenburg und Minister Raefner das Gebiet von Gotha.

Ein Brief Schachts.

Keine Beteiligung der Reichsbank an der B38?

In der ersten Sitzung des Organisationsausschusses für die B38, in dem die sieben Notenbanken der Gläubigermächte, Deutschlands und Amerikas vertreten sind, kam es gleich zu Beginn zu einem unerwarteten Vorfall.

Die Ursache bildete die Bekanntgabe eines Schreibens des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht an den amerikanischen Vertreter. In diesem Brief teilt Dr. Schacht mit, daß bei der Reichsbank Zweifel über ihre Beteiligung an der internationalen Reparationsbank bestehen und daß eine Entscheidung des Direktoriums noch nicht erfolgt sei.

Die Sitzung wurde darauf sofort unter allgemeiner Erregung abgebrochen. In einer bald darauf einberufenen Sitzung der sechs einladenden Mächte wurde die neue Lage ausführlich besprochen. Hierbei wurde von deutscher Seite vorgeschlagen, eine

andere deutsche Bankgruppe zu der B38 heranzuziehen, wie dies ja auch im Youngplan vorgesehen sei.

Zahlungstermin, Pfänderfrage, Moratorium geregelt. Nur die Mobilisierungsfrage noch offen.

Die sechs einladenden Mächte traten am Montag nachmittag zur Fortsetzung der Aussprache über die reparationspolitischen Fragen zusammen. Es verlautet, daß von den vier offenen Streitfragen in den geheimen Verhandlungen drei grundsätzl. entschieden worden sind: 1. Zahlungstermine, 2. Aktivierung der indirekten Pfänder, 3. Moratorium. Die Regelung dieser drei Fragen soll in der Weise geschehen sein, wie sie sich in den Verhandlungen der letzten Tage abzeichnete.

Deutschland leistet die Monatsraten des Youngplans aus dem Haushalt am 15. jeden Monats, die Zahlungen der Reichsbank am 30. jeden Monats. Die Forderung auf die Aktivierung des indirekten Pfandes der Gläubigermächte an die Reichsbankgesellschaft wird dagegen fallen gelassen, ebenso bleiben die bestehenden Pfänder, wie sie im Youngplan vorgesehen sind, lediglich als indirekte Pfänder bestehen. In der Frage des Moratoriums werden die dahingehenden Bestimmungen des Youngplans unverändert aufrecht erhalten, es wird lediglich eine nähere juristische Formulierung dieser Bestimmungen vorgenommen.

Offen bleibt somit jetzt nur noch die Frage der Mobilisierung des ersten Teils der deutschen Zahlungen. Diese Frage wird voraussichtlich erst am Mittwoch nach Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten Lardieu entschieden werden.

Verhaftung in Genf.

Ein Geistesgestörter wollte blinde Schüsse abgeben, um den Rat zum Studium der Krebskrankheit anzuregen.

Kurz vor Beginn der ersten Ratssitzung wurde am Eingang des Bülkerbundesgebäude verschaffen wollte. Er trug einen Revolver und 100 Leere Patronenhüllen bei sich und gab bei der Vernehmung an, er wolle in der Ratssitzung blinde Schüsse abgeben, um die Aufmerksamkeit des Rates auf das Studium der Krebskrankheit zu lenken, weil sein Vater schwer darunter leide. Es handelt sich um einen Geistesgestörten.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

Staatssekretär Dr. von Schubert hatte eine erste, dreiwertstündige Besprechung mit dem polnischen Außenminister Jaleski über das Liquidationsabkommen zwischen Deutschland und Polen. Die Verhandlungen sind nach dieser Unterredung fortgesetzt worden. Im Zusammenhang damit weilen gegenwärtig auch der deutsche Gesandte in Warschau, Raucher, und der polnische Botschafter für Ostoberschlesien, Dr. Grazinski, in Genf.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 14. Januar 1930.

Die russische und chinesische Regierung sprachen den deutschen Konsulaten in China ihren Dank für die Haltung im Ostasienkonflikt aus.

Verlängerung der Amtsdauer der Saarregierung. In der Geheimhaltung des Bülkerbundesrates ist u. a. die Verlängerung der am 1. April ablaufenden Amtsdauer der Mitglieder der Saarregierung beschlossen worden in dem Sinne, daß dies ohne jede Bedeutung für die Weiterführung der deutsch-französischen Saarverhandlungen bleibt.

Die Volkrechtspartei hielt in Magdeburg eine Führertagung ab. Abgeordneter Bauer erstattete den Rechenschaftsbericht und gab unter Zustimmung der Versammlung die Richtlinien für den weiteren Kampf bekannt. Referate wurden erstattet von den Abgeordneten Dr. Wallner-Sachsen, Böhl-Preußen, Professor Art-Hessen, Graf von Posadowski-Preußen, Passmeier, Rippe und dem Reichstagsabgeordneten Herberg. Das Ergebnis der Verhandlungen fand seinen Niederschlag in einer Entschließung.

Rundschau im Auslande.

Am heutigen Dienstag nahm die französische Kammer ihre Beratungen wieder auf; auf der Tagesordnung steht u. a. die Reuwaal des Kammerpräsidenten.

Der englische Schatzkanzler Snowden plant angeblich einen Abbau der Schutzzölle.

In Penningrad begann ein Prozeß gegen neun Mitglieder einer angeblich für die Wiederherstellung des russischen Kaiserreichs arbeitenden Organisation. Der Anklagevertreter forderte sieben Todesurteile.

Frühjahrsmanöver der englischen Flotte.

Die durch ein Geschwader der Mittelmeerflotte verstärkte britische Atlantikflotte lief am heutigen Dienstag von Portland aus zu einer Frühjahrsreise und zu Flottenmanövern unter dem Befehl von Admiral Sir Chiffinch, dem Chef des Stabes von Lord Beatty bei der Stagerrad Schacht, aus.

Delindustrie und Georgien.

Sab Nobel den Georgiern Geld? — Was General Hoffmann wollte.

In dem vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelten Tschernowzenfälscherprozeß begann die Beweisaufnahme, die sich bald in technische Einzelheiten verlor. Der Angeklagte Sabathieraschwili, dem der Vorsitzende das Wort zu einer kurzen Erklärung gab, sagte aus, als es sich darum gehandelt habe, für die Befreiung Georgiens Geld heranzuschaffen, habe sich die englische Delindustrie bereit erklärt, Gelder vorzuschließen. Der Angeklagte Karumidze habe im Rahmen dieser Bestrebungen in Paris u. a. Verhandlungen mit Nobel geführt. Ueber die Absicht, russische Banknoten zu fälschen, um Sowjetrußland Schwierigkeiten zu bereiten, seien die Führer der Delindustrie jedoch nicht unterrichtet worden.

Die Witwe des verstorbenen Generals Hoffmann veröffentlicht eine Erklärung, in der sie, unter Hinweis auf die Nennung des Namens des Generals im Tschernowzenprozeß, ausführt, General Hoffmann sei der Ueberzeugung gewesen, daß sich das russische Volk aus eigener Kraft aus den Fesseln des Bolschewismus nicht mehr befreien könne und daß der Bolschewismus die farbigen Massen gegen Europa aufwiegele, so daß Europa Märkte, seine Bevölkerung und die Existenzmöglichkeit verlieren müsse. Bis zu seinem Tode habe der General nicht daran geglaubt, daß der Bolschewismus den Mächten das Schwert in die Hand drücken werde.

Schon dämmerte der Frühmorgen...

Sie kamen an, als der Pariser Schnellzug eben die Halle verließ. Man sprach wenig. Die Verzweiflung lastete auf allen Gemütern. Frau von Bangrowen fürchtete mit Recht den Horn des Barons und bereute nun, Gabriele so weit entgegengekommen zu sein.

Die Straßen trugen noch das Gepräge des Faschings.

Der letzte Tag war angebrochen, aber für die an diesem Zwischenfall Beteiligten war jeder Sinn dafür erloschen.

Ein blauer Schleier spannte sich über das Firmament. Das Morgenrot zog leuchtend und zögernd, einer jungen Braut im Schmuck des Hochzeitsstaates gleich, am Horizont herauf.

Der Faschingsdienstag begann...

Seebald mußte alsbald bemerken, daß er überflüssig war. Er verabschiedete sich mit einem häßlichen Lächeln, nachdem er vergeblich versucht, bei Fra wie bei Frau von Bangrowen, Döring anzuschwärzen.

„Lassen Sie mich doch!“ hatte ihm Tante Ely erwidert. „Wenn er Gabriele wirklich geholfen hat, ist es in bester Absicht geschehen. Ich bin aber sicher, daß er schon mir diese Ungelegenheit nicht bereitet hat.“

Sie lud Döring ein, noch eine Tasse Kaffee bei ihr zu trinken.

„Ja, ließ sich völlig erschöpft und verzweifelt auf das Sofa gleiten. Tante Ely klingelte ihr Mädchen wach und besah, den Kaffee zu bereiten.“

„Wir müssen nun beraten, welche Maßregel wir zunächst ergreifen müssen,“ sagte sie. „Vielleicht reise ich mit dem nächsten Zuge den Mächtigen nach und versuche, sie zurückzubringen.“

„Das würde Ihnen kaum gelingen, gnädige Frau,“ erwiderte Döring. „Der Verkehr zwischen dem Kontinent und Döber ist ein sehr reger. Bis sie mit so großer Verspätung an der Küste eintrifft, hätten die Flüchtlinge bereits einen sehr großen Vorrprung, und ich habe mich überzeugt, daß Fräulein Gabriele nichts mehr abhalten kann, ihren Willen durchzusetzen. Ich weiß, daß Walder Ohmen Freunde in London hat, die wohl alles für die Eheschließung vorbereitet haben. Aber ich werde mir heute Urlaub nehmen, denn ich habe von der Baroness einen letzten Gruß an ihren Vater übernommen — übernehmen müssen —. Ich war fast willenlos in meiner Verblüffung.“

„Armer Papa!“ rief sie, aus ihrer Verwirrung erwachend, „was wird Papa dazu sagen, und wie wird diese Katastrophe auf seine Gesundheit wirken?“

Das rote Signal

Roman von Robert Heymann

22. Fortsetzung

Gabriele ist nicht da. Aber Walder scheint auf seinen Freund gewartet zu haben, denn er läßt sich Jfa vorstellen, die ihm drückt den Rücken kehrt, und ruft Döring zu sich. Der bestellt noch schnell ... Heißhied ... St. Julien ... die Speisefarte ...

Jfa steht nun auf die wogende See der Menschen hinab ... ringsum eine Symphonie von Farben ... alles trinkt ... lacht ... Burgunder ... schäumender Sekt ... Tischfüßer mit blutroten Zeichnungen von umgegifenem Wein brennen im weißen Lichtschimmer.

Walder spricht hastig: „Auf ein Wort ...“

„Du siehst, ich kann meine Dame nicht warten lassen ...“

In der Tat drängt ein Rubel lachender Kavaliere heran. Sie werden abgewiesen.

„Du mußt mir auf Ehrenwort versprechen zu schweigen!“

„Walder, keine Torheiten. Du hast genug Unruhe gestiftet!“

„Spießbürger! Dein Wort?“

„Du darfst mir vertrauen, Walder, das weißt du. Aber ehe du etwas unternimmst — und du hast eine Torheit vor, ich merke, ich fühle es — eher höre meinen Rat!“

„Danke! Also du wirst kein Judas sein?“

„Nein, aber ...“

„Ich brauche jemanden, der hinterher alles klärt, regelt.“

„Hinterher ... was heißt das ... was soll das?“

„Höre! Doch einen Moment — wer ist der Herr, der sich deiner Flamme nähert?“

„Seebald, ein Verwandter. Sie wird ihn schon abwimmeln. Eile, was ist im Anzug?“

„Ich werde in fünf Minuten mit meiner Braut den Ball verlassen und ...“

„Und ...“

„Ich habe dein Versprechen, Döring! Es würde zu nichts führen, mich hindern zu wollen. Du sollst alle aufklären, ihnen sagen, daß Gabriele in Sicherheit ist und daß wir zurückkehren, wenn wir uns durchgerungen, daß wir in London heiraten werden ... und diesen Brief übergib ihrem Vater ...“

Döring fand starr. Walder Ohmen ergriff die Hand des Freundes und drückte sie:

„Ob' wohl ...“

„Walder! Nein — das darfst nicht sein! ...“

II. Fortsetzung.

Kochbuch verboten.

„Thurm!“ laut und warnend hatte es Hannes Fürst andgerufen.

Dieser aber war aufgestanden und fuhr mit kalter, abweisender Miene in seinen Pelz.

„Der Erlöse Pinzet ist kein Aufenthaltort mehr für mich, solange solche Menschen, wie Hannes Fürst, darin herumtreiben“, rief er mit eisiger Stimme, und verließ das Lokal.

„Fürst, was hat der alte Thurm?“ fragte der kleine Maler, erregt zu Hannes Fürst tretend, der, finster vor sich hinstarrend, noch immer an dem verlassenen Tische des Professors stand.

Da lachte dieser kurz auf; aber seine Stimme schwante hoch verräterisch, als er antwortete:

„Hab' da eine Liebslei gehabt, die dem Alten zu Ohren gekommen zu sein scheint. Bäckersich, jetzt spielt er den gestrengen Sittenrichter.“

„Brünn sah Fürst bei diesen Worten mit plötzlich seltsam veränderten Gesichtsausdruck an, und erwiderte:

„Wenn Thurm etwas tadelt, so hat es auch seinen eigenen Hintergrund, mein Lieber. Solltest du etwa gar...“

„Wohnte an die Silvia Tor in deinem neuen Roman...?“ Fürst erbleichte.

„Was willst du damit sagen, Brünn?“ fragte er rauh. „Nichts“, entgegnete dieser. „Aber nun weiß ich auch so genug. Hät' es nie von dir gedacht, Hannes, nachdem du damals in der Pfingstnacht so wild davonsürmtest, weil ich in ungeheurer Weise im Rausch einen Namen...“

„Schweig!“ schrie Hannes Fürst, riß seinen Mantel vom Kleiderständer, und eilte ebenfalls aus dem Lokal.

Draußen stieß er mit einem Manne zusammen. Als er ihn erkannte, taumelte er zurück.

Es war kein anderer als Professor Reinhold Thurm, der ihn scheinbar erwartet hatte.

„Wirst du zu ihr zurückkehren — du?“ klang es unheimlich drohend mit tiefer Bassstimme an sein Ohr.

„Ich verstehe nicht! Was meinst du?“ stammelte Fürst, und versuchte fortzuweichen.

Reinhold Thurm hielt ihn jedoch am Mantel fest. „Sie erwartet ein Kind!“ sagte er mit langsamer Bewegung.

„Was soll das? Ich liebe sie nicht“, murmelte Fürst, und versuchte sich loszumachen.

„Schuft!“ rief Thurm, und spie vor ihm aus, und bevor der andere die Größe der ganzen Veleidigung begriff, war der alte Herr bereits in der Dunkelheit verschwunden.

Im nächsten Tage suchte Professor Thurm das alte Haus des Scheintraus draußen, außerhalb Münchens, auf.

Es war ihm doch ein wenig sonderbar zumute, als er das Haus zum ersten Male wieder betrat und dann der alten Jugendfreundin Rothilde Dunter gegenüberstand.

„Thurm, das ist lieb, daß Sie mich alte Frau in meiner Einsamkeit einmal aufsuchen“, sagte sie, ihm erfreut die Hand entgegenstreckend.

Man sprach vorerst kramphast von alten Zeiten, bis Rothilde Dunter dann plötzlich sagte:

„Die Carlotta macht mir Sorgen. Denken Sie nur, lieber Thurm, sie haust noch immer da unten in Niederösterreich auf ihrem Berge und ist trotz aller Bitten nicht zu bewegen, heimzukommen.“

Da hielt es Reinhold Thurm an der Zeit, sich in möglichst schonender Weise seines Auftrags zu entledigen.

Als er endlich schweigend, hielt die alte Dame den Kopf leicht geneigt; aber in ihren Augen schimmerte es verräterisch feucht.

„Das arme Kind!“ seufzte sie erschüttert. „Ihnen aber, lieber Freund, sage ich meinen Dank, daß Sie sich so liebevoll ihrer annehmen und daß Sie endlich kamen, um mir reinen Wein einzuschütten. Das Herz ist mir schwer, aber dennoch nicht so schwer, wie in all den letzten Tagen, da ich in der Ungewißheit schwelte. Soll ich nun zu ihr reisen?“

„Nein, liebe Freundin, ich glaube Sie werden, wenn Sie Frau Carlottas Charakter richtig erkannt, verstehen, daß sie nach Möglichkeit allein bleiben muß. Ist Rot am Mann, nun, so genügt ein Telegramm; denn ich reise zurück und bleibe in ihrer Nähe, bis das Schwerkste vorüber ist.“

„Wann?“ fragte die alte Frau, verlegen zögernd. Thurm verstand.

„Ich denke Anfang Februar“, sagte er dann ernst.

„So will ich ruhig warten, lieber Thurm, obwohl mich mein Herz jetzt doppelt so stark zu ihr zieht.“

„Ich will Sie auf dem laufenden halten; doch bleiben Sie bereit und eines etwaigen Rufes gewärtig“, entgegnete Reinhold Thurm, sich erhebend.

Er hielt es für gut, die alte Freundin jetzt allein zu lassen.

„Dank!“ murmelte sie beim Abschied mit kaum zurückhaltenden Tränen. „Grüßen Sie mir Carlotta!“

Heißer Abend. Eine ruhige, sternklare Nacht.

Der Schnee glitzerte und knirschte unter den Schritten der beiden Menschen, die langsam, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt, die Bergstraße verließen, in der sie zur Schifflmesse gewirrt hatten und nun ihrem Heim zustrebten.

Es waren Carlotta Dunker und Reinhold Thurm.

Sie hing sich schwer an seinen Arm, und er führte sie langsam den heißen, eisglatten Gang zu dem trüblich im Schnee liegenden, hell erleuchteten Häuschen hinab.

„Soll ich ich um diese Zeit im Grünen Pinzet“, unterbrach der alte Herr endlich das Schweigen. „Ich denke es nicht, hier oben geblieben zu sein. Weihnachten hoch oben in einsamer Bergeshöhe hat seinen eigenen Reiz. Sehen Sie doch, Frau Carlotta, da oben den einsamen großen, weißlich leuchtenden Stern.“

„Es ist der Abendstern“, flüsterte Frau Carlotta ergriffen.

„Der Stern von Bethlehem“, sagte Thurm feierlich ernst.

Im Hause umfing sie Lannendust, und der Hauch brennender Weihnachtsterzen vermischte sich mit all den Gerüchen der Speisen, die Mizzi Hochlehner seit mehreren Tagen in unermüdlicher Emsigkeit herstellte.

„Stille Nacht, heilige Nacht“, flüsterte Carlotta Dunker, und trat mit gefalteten Händen unter den brennenden Lichterbaum.

Reinhold Thurm aber intonierte das alte Weihnachtslied leise auf dem kleinen Flügel und sang dazu mit seiner tiefen Bassstimme.

Mizzi Hochlehners ungeschulte helle Stimme fiel kräftig ein, und so sangen die drei zusammen das Weihnachtslied. Dann verschwand Reinhold Thurm plötzlich und kehrte mit einem ganzen Berg von Paketen zurück.

Mit rührender Liebe hatte er an alles Nützliche gedacht, was man im Berghause noch gut gebrauchen konnte. Zuletzt packte Carlotta Dunker mit zitternden Händen das Paket der Tante Rothilde aus, das am Nachmittag durch einen Eilboten eingetroffen war. Zarte, liebe Sachen fielen ihr entgegen, mit praktischem Sinn gewählt.

Sie vermochte die Tränen nicht ganz zu bannen, wurde aber fröhlicher, als Mizzi mit hochrotem Kopf jetzt der Braten auftrug und behauptete, daß der Stockinger sicherlich den alten Gänserich geschlachtet habe, da der Brater nicht so recht knusprig geworden sei.

Ihrer Herrin Lob und des Professors riesenhafter Appetit beruhigten sie aber sehr schnell und machten ihre erste Meinung wankend. Sie verschwand befriedigt wieder in der Küche, um ein wahres Wunder von Speise herbeizuholen.

So verging der Weihnachtsabend im Berghause teils fröhlich, teils in seltsam-gerührter Stimmung.

Als dann am Lannendust die Lichte nach und nach verlöschten, saßen Carlotta Dunker und Reinhold Thurm still und morrisch in ihren Sesseln zurückgelehnt und sahen in die kleinen, zuckenden Flämmchen.

Carlotta dachte an den letzten Weihnachtsabend daheim, den sie in ähnlicher Weise mit ihrem lieben, alten Vater verlebt hatte, und allmählich schweiften ihre Gedanken der Zukunft entgegen, die dem Kinde galt, das sie nun bald in ihren Armen halten würde.

Reinhold Thurm beschäftigte wohl ähnliche Gedanken. Das Hereintreten Mizzi Hochlehners störte die heilige Stille.

„Ich vergaß den Brief, den der Vate noch am Abend brachte“, sagte sie ängstlich.

Carlotta griff nach dem Schreiben — und erbleichte.

Dann öffnete sie den großen Brief, der gutbekannte, steile, energische Schriftzüge trug.

„Von Erik Ravenow“, sagte sie dabei leise. „Er weiß also jetzt, wo ich mich befinde, und schickt mir kurze, liebe Weihnachtsgrüße. Wüßte er alles, dann wäre dieser Gruß wohl ausgeblieben. Tante Rothilde wird ihm meine Adresse verraten haben.“

Reinhold Thurm entgegnete nichts, aber in seinem Gesicht stand nur zu deutlich zu lesen, was er dachte.

Heute stieg der alte Herr nicht den Berg zum Eitelmeierhof hinauf.

Die Mizzi hatte das Zimmer des Gastes gut durchgeheizt, und er blieb für diese Nacht im Berghause.

Wilde Januarstürme brausten über das Bergland dahin.

Eiswind trieb feingefrorenen Schnee vor sich her und machte es Reinhold Thurm oft unmöglich, vom Eitelmeierhof hinab zu Carlotta Dunters Haus zu gelangen.

Kam er dennoch, so mußte er schon am frühen Nachmittag wieder aufbrechen, wenn er nicht von der Dunkelheit, die bei solch einem Wetter Gefahren barg, überrascht werden wollte.

Manchmal blieb er dann wohl auch lieber in dem gemütlich durchwärmten Zimmer des Berghauses über Nacht; aber zu einer gänzlichen Ueberstimmung konnte er sich trotz allem nicht verstehen.

So kam es, daß Carlotta Dunker in letzter Zeit wieder einsame Abende verbringen mußte.

Eine seltsam-nervöse Unruhe quälte sie, und je näher die Stunde der Geburt ihres Kindes rückte, desto mehr teimte ein seltsames, unerklärliches Gefühl der Furcht in ihr auf.

Reinhold Thurm merkte freilich von alledem nichts. Carlotta Dunker beherrschte sich in seiner Gesellschaft, und obwohl dem alten Herrn die täglich zunehmende Blässe seines Schütlings auffiel, so führte er doch, da sie nie klagte, die Erscheinung auf ihren augenblicklichen Zustand zurück.

Einen ganzen Tag hatte Reinhold Thurm dem Berghause fernbleiben müssen.

Heute aber trieb ihn die Unruhe schon am frühen Morgen hinab.

Auf dem kurzen Wege, der durch ein kleines Gehölz führte, begegnete er dem alten Landarzt Reindel.

„Ich habe mich soeben nach Ihrer Richte umgesehen“, sagte dieser, Thurm die Hand schüttelnd. „Gut! Lieber Professor, wenn ich ehrlich sein soll, so muß ich schon sagen, daß sie mir gar nicht gefällt.“

„Sie ist bläß; ich habe es auch schon gemerkt. Ich dachte nur, daß...“

„Ihr Zustand schuld sei“, unterbrach ihn der Arzt. „Schuld ist er auch mit; aber man braucht trotzdem nicht so auszuweichen wie die junge Frau. Da sitzt irgend etwas in ihr, was sie heimlich quält und an ihrem Lebensfaden nagt. Ich fürchte mich wirklich etwas vor dem Tage, da das Kind zur Welt kommen soll. Frau Carlotta ist sehr schwach, Herr Professor.“

Reinhold Thurm sah erschrocken auf den Arzt.

„Herrgott, Doktor, was haben Sie für da für eine Angst in die Bleiber gejagt!“ rief er dann hastig aus. „Was soll der Carlotta denn fehlen?“

„Vielleicht herznicht sie doch die Nähe des Mannes in Betracht der zu erwartenden schweren Stunde“, lieber Professor.“

„Die Nähe des Mannes...“ Reinhold Thurm hielt in seinem Ausruf inne.

„Belohnung hätte er da jubelnd gesagt.“

Niemand ahnte, was Carlotta Dunker quälte, und man glaubte allgemein, daß Hannes Fürst nur eine berufliche Reise gemacht habe und bald wieder zurückkehren würde. Auch Doktor Reindel wußte es nicht anders.

„In der Ehe scheinen doch Unstimmigkeiten zu herrschen“, sagte der Arzt jetzt nachdenklich. „Nun, mich geht es ja sonst nichts an; aber vom ärztlichen Standpunkt aus ist es ratsam, daß die arme junge Frau bald ihren inneren Seelenfrieden wiederfindet. Beschallt kommt der Mann nicht zu ihr?“

„Sie liegt mit ihm in Scheidung“, murmelte Thurm, obwohl ihm sonst Lügen ein Greuel waren.

Doktor Reindel stutzte und räusperte sich verlegen.

„Deshalb also“, murmelte er. „Hm! Dann wäre es aber doch angebrachter, wenn noch etwas Weibliches ins Haus käme. Man kann nicht wissen, wie alles gehen wird; denn die Mizzi Hochlehner ist eben doch trotz allem guten Willens bloß ein dummes Ding. Hat Frau Carlotta denn keine Verwandte?“

„Ist es denn wirklich nötig, lieber Doktor? Ich weiß, daß meine Richte niemanden außer mich um sich haben möchte.“

„Hm! Das sind krankhafte Anwandlungen, lieber Professor; darauf darf man nichts geben. Handeln Sie, ohne zu fragen, und holen Sie bis Anfang Februar jemanden herbei!“ rief Doktor Reindel ernst.

Thurm sah langsam ein, daß der Arzt doch seine Gründe für eine solche Anordnung haben müsse, und beschloß, noch heute nach München an Rothilde Dunter zu schreiben. Schließlich konnte die alte Dame in aller Heimlichkeit oben im Eitelmeierhof einige Tage hausen, um dann gegebenenfalls schnell zur Stelle zu sein.

Er teilte dem Arzt seinen Entschluß mit, und dieser zeigte sich durchaus einverstanden.

„Um Sie es noch heute; man kann nie wissen, was passiert, lieber Professor!“ rief er beim Abschied.

So stieg Reinhold Thurm heute sorgenvoll zum Berghause hinab. Die Neben des Arztes hatten ihn sehr erschreckt, und er machte sich schwere Vorwürfe, Carlotta Dunker jetzt so oft allein gelassen zu haben. Sicherlich hatte sie dadurch wieder zu grübeln begonnen.

Dies mußte um jeden Preis anders werden, und der alte Herr beschloß, um Carlotta Dunters willen sogar seine kleine Schrutze zu opfern und am Anfang des Februar für immer zu ihr ins Berghaus überzusiedeln.

Der Brief, der noch an diesem Abend an Rothilde Dunter abging, wurde schon nach drei Tagen beantwortet. Die alte Freundin schrieb ihm, daß sie gern kommen würde, wenn er rechtzeitig telegraphiere, und aus ihrem Briefe klang eine unendliche Sorge um das Wohl und Wohlbefinden ihrer Richte.

Je mehr man sich den letzten Januar Tagen nagerte, desto erregter wurde Reinhold Thurm.

Stundenlang stampfte er durch den dicken Schnee über den Berggründen dahin, um seine Nervosität zu meistern und Carlotta gegenüber ruhig und heiter wie ebendem aufzutreten.

Doktor Reindel, der sich jetzt fast täglich einstellte, fand ihn Befinden erfreulicherweise gebessert, und seine unwillkürliche Stimm glättete sich allmählich. Nur Thurm verblieb weiter in dem erregten Zustand.

Herrgott, es ist mir wahrhaftig, als wenn ich wirklich Großvater werden sollte“, murmelte er einmal ärgerlich, als er sich wieder bei einer konfuse Sache ertappte. Aber der Gedanke an solche Freuden brachte dabei einen hellen, freudigen Schimmer in seine grauen, gutmütigen Augen.

In der letzten Januarnacht schlug der Wind plötzlich um.

Am nächsten Morgen legte ein südlischer, warmer Föhn über das Hochland und brachte die große Gefahr der allzu schnellen Schneeschmelze mit sich.

„Ach Gott!“ stürzte die Mizzi am Nachmittag aufgeregt ins Zimmer. „Drüben beim Stockinger hat eine Schneelawine das ganze Heusfabel mitgenommen. Wenn nur uns...“

„Galt' den Schnabel!“ unterbrach sie Reinhold Thurm's grollende Stimme. „Weißt du nicht, daß deine Herrin keine Erregungen haben darf?“

Da schlug sich die Mizzi erschrocken auf den Mund und eilte aus dem Zimmer.

Gott sei Dank, Carlotta Dunker hatte nichts gehört! Reinhold Thurm aber hatte Mizzi's Schreckensbotschaft in höchste Unruhe versetzt.

Er trat zum Fenster und sah besorgt zu der Höhe empor.

Drüben am Felsed klaste ein tiefes Loch, dort hatten sich also die Schneemassen, die das Heusfabel des Stockingers verschütteten, gelöst. Ueber den Ernst einer Lawinengefahr hatte der alte Professor noch gar nicht nachgedacht.

Jetzt freilich klang die Besorgnis in ihm ins Riesenhafte. Er rief Frau Carlotta, die soeben die Treppe herunterkam, zu, daß er nur einen kurzen Spaziergang zu machen gedächte, und verließ schnell das Haus.

Sein Ziel war das Gehölz des Bauern Stockinger.

Bezug mit 3 Pfennig Nr. 3 Nr. 4

Nr.

Ueber 1000...
Ingenieur...
Der Herr...
Es wird...
Bestellung...
31. Januar

Dutzholz...
sprung...
10,2-22 cm
10/30 cm
Aufbereitet
60, 68, 70,
Jorstan

Dippold...
einer feiner...
am 15. Ja...
— Zu...
wenigen R...
Amtsgerich...
ihrer Enlla...
troffen. Es...
Nun werd...
sind weger...

Dippold...
unterbreche...
v. d. Planti...
rich Apol...
worden. D...
woglicher g...
ffen Verre...
fällte das...
einem Feuer...
par für ma...
dene Variet...
Verwandlin...
Pflanzebefo...
auch einige...
war höchst...
lustigenden

Dippold...
mit der Ha...
walde; S...
Clementine...
Gerhard R...
in Reinberg...
walde mit...
Ehe...
Hollenbach...
walde.

— Der...
gend bereit...
jember von...
men und g...
worden. E...
Weitertrans...
wachstümfer...
langt werde...
dort...
den, der sich...
es solle dor...
informieren...
falsche An...
der sicherst...